4. Montag den 6. Januar 1862. 4.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die beiden Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthe im Ministerium des Innern, Gerhard und Ribbeck, zu Geheimen Ober-Regierungs-Räthen zu ernennen; so wie dem Privatgelehrten Dr. phil. Carl Friedrich Meyer, bisher zu Heidelberg, den Charakter als Legationsrath; und dem Fabrikanten Kronbiegel in Sömmerda den Charakter als Kommissionsrath zu verleihen.

Der Buchhalter der hiesigen vereinigten Konsistorial-, Militär- und Baukasse, Schultz, ist zum Buchhalter der General-Staatskasse ernannt worden.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann und Garderobe-Waaren-Händler Wilhelm Wolfheim zu Königsberg i. Pr. das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Erb-Hofmeister in der Kurmark Brandenburg und Kammerherr, Graf von Königsmarck, nach Plaue.

Nr. 4 des St. Anzs. enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern eine Bekanntmachung vom 1. Januar 1862, betr. die am 14. Januar d. J. stattfindende Eröffnung beider Häuser des Landtages.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Sonnabend 4. Januar Abends. Garibaldi sagt in einem Schreiben, in welchem er die Präsidentschaft über die Genueser Schützen annimmt: Eilet, Euch für die Waffe vorzubereiten, denn der Augenblick nahet, um die Beweise der Tapferkeit zu erneuen.

Petersburg, Sonntag 5. Januar Morgens. Hier eingegangene Nachrichten aus Peking vom 13. November v. J. melden, der Kaiser sei in Peking eingetroffen, habe den obersten Staatsrath, der aus den Europäern feindlich gesinnten Elementen bestanden, aufgelöst und den Prinzen Kong zum Regenten ernannt. Suh-Shun ist öffentlich hingerichtet worden. Zwei andere Großwürdenträger haben sich auf Befehl des Kaisers selbst strangulirt.

(Eing. 5. Jan. 11 U. 25 Min. Vorm.)

Die Aufgabe der Deutschen in der Provinz Posen.

VI.

Wir haben es heute mit einer Art Partei, Parteischattirung, zu thun, gegen die wir nicht von einer anderen Parteistellung aus eine Lanze brechen, der wir vielmehr rundweg die Berechtigung absprechen müssen, eine Partei zu sein. Es ist darnach leicht zu bemessen, welcher Haltung sie sich unsererseits wird zu versehen haben. Wir haben die Partei der deutschen Katholiken in der Provinz vor uns, die bei den jüngsten Abgeordnetenwahlen mit den Polen stimmten. Was will das sagen? Nach dem bekannten Gebahren der Polen in der preußischen Volksvertretung, sagt das nicht weniger, als es haben Preußen, Deutsche, antipreußisch, antideutsch gestimmt, weil sie Katholiken sind. Kann man das eine Partei-Handlung nennen? Eine Verirrung ist es von beklagenswerther Verblendung. Wir können dafür kein gelinderes Wort finden. Was soll es denn überhaupt bedeuten, eine katholische Partei? Und in Preußen eine katholische Partei?

Von dem allgemeinen Standpunkte der Staatstheorie der Neuzeit aus haben politische Parteien, die sich nach religiösen Bekenntnissen markiren, gar keinen Sinn mehr, keinen Inhalt, mögen sie sich einen katholischen, oder protestantischen, oder jüdischen, oder unsertwegen einen mohamedanischen Namen geben. Da der Staat, als solcher, jedem seiner Bürger die Gewissensfreiheit unbenommen und uneingeschränkt belassen muß, zu glauben, was er eben glaubt; so können es keine Glaubensinteressen sein, die zu wahren, eine politische Partei sich zum Zwecke stellte, so können es keine Glaubensinteressen sein, aus welchen eine Solidarität entspränge für eine politische Partei. Man sollte wahrlich meinen, daß dies Einmaleins-Exempel der bürgerlichen Gesellschaft heutigen Tages endlich jedweden politischen Kannegießer geläufig müsse geworden sein. Insofern aber der Grundsatz von der Gewissensfreiheit in Preußen durch die Verfassung gewährleistet ist; insofern in Preußen diese verfassungsmäßige Garantie hinsichtlich des katholischen Glaubens offenkundig, nach allen Richtungen hin, thatsächlich und verwirklicht ist: wissen wir uns nichts Ungereimteres vorzustellen, als in Preußen eine katholische Partei.

Die Hand aufs Herz! Welche katholische Glaubensinteressen sind denn in Preußen gefährdet, bedroht, daß eine Partei sie verfechten müsse? Kann der katholische Kultus, selbst in rein katholischen Ländern, unangetasteter sein, als bei uns in Preußen? Was? Wer stört ihn, oder setzt ihn auch nur im Mindesten zurück? Wird etwa ein Bekenner des katholischen Glaubens, dieses Glaubens halber, bei Bekleidung von Aemtern, Ehrenstellen u. s. w. u. s. w. verdrängt, verstoßen? Was hat der Katholizismus zu dulden in Preußen? was zu fürchten? Ja, noch ehe wir eine Verfassung hatten, konnte der katholische Glaube eine Beschwerde der Art nicht erheben, ohne ungerecht zu sein. Im Gegentheil wurden bekanntermaaßen dem frühern Regimente katholisirende Tendenzen zur Last gelegt. In der That ging man damals in der Beschirmung des Katholizismus von Seiten der Staatsregierung zu weit hinaus über die gebührlichen Grenzen. Als in den vierziger Jahren die Reform des katholischen Glaubens unter dem Namen „Deutsch-Katholisch“ auftauchte, um die Katholiken Deutschlands in ihrem Klerus von dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes und von der Hierarchie Rom's loszulösen, damit der Glaube die nationale Unabhängigkeit erhalte, — nahm, zum Erstaunen der Denker und der Politiker, die Regierung Preußens Partei wider die Reform und die Reformatoren.

Bei den neuesten italienischen Befreiungskriegen beobachtete die preußische Regierung eine „frostige Neutralität“, und bis heute nimmt sie Anstand, die Thatsache des italienischen Staates zu legitimiren. Dabei waren ja die Kämpfe nicht eigentlich antikatholisch, antipäpstlich, und hat ein katholischer Staat, wie Frankreich — die Motive sind für unsere Beziehung gleichgültig — den italienischen Kämpfen Beistand und den Siegen die Anerkenntniß zu Theil werden lassen. Oder wer weiß es überdies, nach den vielen Beispielen, jetzt immer noch nicht, daß man ein guter Katholik, und dessenungeachtet der Trennung der weltlichen von der geistlichen Macht des Papstes zugethan sein könne? Nein! es ist kein Fall, kein Umstand vorhanden, daß die Katholiken Preußens um ihren Glauben die Stirne runzeln. Nur entweder dem Mangel an Einsicht, oder dem Mangel an Aufrichtigkeit muß es zugeschrieben werden, wenn in Preußen eine katholisch besorgte Miene verzogen wird. Wir sind gerne geneigt, bei unseren deutschen Brüdern lieber das Erstere auf Kosten ihrer richtigen Einsicht, als das Letztere auf Kosten ihrer gesunden Biederkeit anzunehmen. Es ist indessen der deutschen Presse sowohl, als jedem deutschen Patrioten in der Provinz die Aufgabe erwachsen, unsre verleiteten deutschen Brüder, die in eine der unnatürlichsten politischen Verabredungen eingegangen — in diesem Betrachte ernstlich aufzuklären und zu korrigiren, damit sich nicht zum zweiten Male wiederhole, was zum ersten Male für die deutsche Intelligenz ein Schlag ins Gesicht war, der dem Preußen- und Deutschthume eine Niederlage bereitete.

Posen, 3. Januar. Dr. C—k.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Jan. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Se. Maj. der König ließ sich vorgestern von den Geheimräthen Costenoble und Illaire, dem Chef des Militärkabinets v. Manteuffel, dem Oberst-Kammerherrn Grafen Redern rc. Vorträge halten und nahm alsdann im Beisein des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und des Stadtkommandanten General v. Alvensleben die militärischen Meldungen entgegen. Zuvor hatte der König den Besuch des Prinzen Albrecht empfangen, der sich verabschiedete und Mittags auf einige Tage nach seiner bei Dresden gelegenen Villa Albrechtsberg abreiste. Nachmittags speisten die Majestäten mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, und Abends war im königlichen Palais Theegesellschaft, in der auch die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin erschien, welche kurz zuvor vom Schlosse Sanssouci nach Berlin gekommen war. — Heute Vormittags hatte der König eine längere Unterredung mit dem Großherzoge und konferirte darauf mit den Ministern v. Auerswald und Graf Bernstorff. Die Königin wohnte dem Gottesdienst in der Klosterkirche bei und der Kronprinz war in der Garnisonkirche. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin fuhr heute Mittags nach Schloß Sanssouci, stattete der Königin Elisabeth einen Besuch ab und kehrte zur Tafel wieder hierher zurück. Schon heute Abend beabsichtigt der Großherzog mit seiner erlauchten Mutter nach Schwerin abzureisen, wird aber zur Karnevalszeit wieder an den Hof kommen. Während derselben sollen bekanntlich auch sechs Subskriptionsbälle stattfinden. Für drei derselben, und zwar für die Maskenbälle, war das Viktoria-Theater von dem Generalintendanten v. Hülsen ausersehen, die Unterhandlungen mit dem Direktor Cerf haben jedoch zu keinem Resultat geführt und werden nun auch diese Maskenbälle im Opernhause abgehalten werden. Für den ersten Subskriptionsball ist der 1. Febr. angesetzt.— Der gestrige Ministerrath dauerte von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 4½ Uhr. Der Kronprinz verließ die Sitzung eine Stunde zuvor, begab sich zunächst ins k. Palais und begrüßte alsdann den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Es wird jetzt vielseitig behauptet, daß der König die beiden Häuser des Landtags am 14. in Person eröffnen werde. Ich weiß nur, daß dies Seitens des Staatsministeriums gewünscht wird. Vor einigen Tagen war der Oberbürgermeister Grabow aus Prenzlau hier anwesend, welcher bekanntlich schon mit großer Bestimmtheit als der neue Präsident des Abgeordnetenhauses genannt wird, und hatte wiederholte Konferenzen mit dem Minister Grafen Schwerin. Man glaubt noch immer, daß die Regierung im Hause die Majorität haben werde, obwohl auch die Nachwahlen zur Stunde noch Fortschrittsmänner liefern. — Der Kommunallandtag wird in der zweiten Hälfte des Januar hier zusammentreten und etwa drei Wochen tagen. Derselbe wird sich auch mit der Wahl der Generaldirektion beschäftigen, da die Wahlperiode des Grafen Haeseler abgelaufen ist. Seine Wiederwahl wird sehr bezweifelt. Auf der Tagesordnung stehen auch die Defekte, deren der Rendant Bläsing und der Kontroleur Schröder angeklagt sind, und die sich nach den bisherigen Ermittelungen auf 20,000 Thlr. belaufen. Zum Ersatz derselben dürfte wohl der Generaldirektor in Anspruch genommen werden. Die Stellen der beiden verhafteten Beamten werden interimistisch verwaltet; die definitive Besetzung derselben dürfte ebenfalls der Kommunallandtag vollziehen. — Unser Oberbürgermeister Dr. Krausnick wird sich nach Ablauf seiner Wahlperiode in das Privatleben zurückziehen. Man sieht sich schon nach einem Nachfolger um. Die eine Partei will den interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter, die andere den Oberbürgermeister Hasselbach zu Magdeburg; außerdem werden auch noch andere Namen genannt. — Der spanische Gesandte Marquis de la Rivera ist, wie ich höre, abberufen und soll sein Nachfolger nächstens hier eintreffen.

— [Die preußische Depesche über die Trent-Affaire.] Wie bereits erwähnt, hat auch unsere Regierung in einer nach Washington gerichteten Depesche sich über die Angelegenheit des „Trent“ geäußert. Die Depesche behandelt, wie der „K. Z.“ von hier mitgetheilt wird, die Rechtsfrage nicht in eingehender Weise. Es wird darin zuerst bemerkt, daß bei der Nachricht von der Anordnung maritimer Maaßregeln gegen die Südstaaten das Bedenken nahegelegt war, daß die Rechte der neutralen Schifffahrt dadurch leicht beeinträchtigt werden könnten. Die Depesche geht dann auf die „Trent“-Affaire über. Man wolle vorerst gern annehmen, daß der Kapitän Wilkes ohne Instruktionen gehandelt habe. Sollte diese Vermuthung nicht zutreffen, so würde eine Verletzung des Rechtes aller neutralen Staaten vorliegen. Es wäre weiter ohne Zweifel anzunehmen, daß die Forderungen Englands das Selbstgefühl der amerikanischen Regierung nicht verletzt hätten, und es stehe zu hoffen, daß die Vereinigten Staaten jene Forderungen annehmen werden. Se. Maj. der König sei stets von den wohlwollendsten und freundlichsten Gesinnungen für die Vereinigten Staaten beseelt gewesen. Se. Majestät habe den Grafen Bernstorff beauftragt, dies besonders hervorzuheben und nachdrücklich zum Frieden zu mahnen. Es würde Preußen freuen, zur Erhaltung des Friedens beigetragen zu haben. Sollte zur Stunde, wo diese Depesche in Washington angelangt, eine Entscheidung in anderem Sinne schon getroffen sein, so werde es Preußen doch zur Beruhigung gereichen, daß es für die Sache des Friedens das Wort ergriffen habe.

— [Das Verfahren bei Haussuchungen.] Die ländlichen Polizeibehörden sind wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Haussuchungen in der Regel nicht eigenmächtig und ohne Veranlassung Seitens der Staatsanwaltschaft vorgenommen werden sollen, dagegen in allen Fällen, wo beim Vorhandensein einer strafbaren Handlung auf einer bestimmten Person dringender Verdacht lastet und durch die mit der vorherigen Antretung der Staatsanwaltschaft verbundene Verzögerung der Zweck der Haussuchung voraussichtlich verfehlt würde, weil die verdächtige Person Zeit gewinnt, die aufzusuchenden Gegenstände bei Seite zu schaffen, die Polizeibehörden und Ortsvorstände ebenso befugt, wie verpflichtet sind, Haussuchungen auch selbständig und ohne vorherige Kommunikation mit der Staatsanwaltschaft vorzunehmen, wobei, wie sich von selbst versteht, in jedem solchen Falle zu erwägen ist, welcher Art die Verdachtsgründe sind und welcher Beschaffenheit die strafbare Handlung, deren Jemand beschuldigt wird, und danach zu bemessen, ob eine Haussuchung zur Feststellung des Thatbestandes erforderlich ist, oder nicht. Uebrigens ist von jeder, aus eigenem Antriebe abgehaltenen Haussuchung, sie möge eine Ergebniß gehabt haben, oder nicht, der Staatsanwaltschaft binnen 24 Stunden Anzeige zu machen.

— [Eine Entscheidung.] In der, gegen den Herausgeber des „Nadwislanin“ geführten Untersuchung hat das Appellationsgericht in Marienwerder, zur Erläuterung des §. 26 des Preßgesetzes, entschieden, daß der Herausgeber einer Zeitschrift die Berichtigung, die er aufzunehmen gezwungen werden kann, nur in der Sprache, in der sein Blatt erscheint, aufzunehmen braucht, da ihm Uebersetzungen nicht zugemuthet werden können.

— [Preßprozeß.] Am 3. d. fand hier vor dem Kriminalgerichte eine Verhandlung gegen den Schuhmacher Amandus Schmidt statt, welcher, wie bekannt, unter allgemeinem Aufsehen von dem Major a. D. v. Senfft-Pilsach seine ihm angeblich wider seinen Willen vorenthaltene Tochter zurückforderte. Die Verhandlung, bei welcher der Superintendent Büchsel als Zeuge vorgeladen war, wurde theilweis unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Schmidt wurde der öffentlichen Beleidigung und Verleumdung schuldig erklärt und zu 6 Wochen Gefängniß, der Redakteur der „Volkszeitung“ wegen Preßvergehens durch Veröffentlichung des Inserats zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

— [Nachwahlen.] Bei den gestern vollzogenen Nachwahlen im vierten Berliner Wahlbezirk wurden Dr. Lüning aus Rheda mit 284 Stimmen überhaupt und Major Steinhardt aus Wittstock mit 28 Stimmen Majorität zu Abgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat beider Gewählten, App. Ger. Präsident Dr. Simson zu Frankfurt a. O., blieb in der Minorität.

— [Berichtigung.] Die „Allg. Ztg. des Judenthums“ enthielt einen auch in unsere Zeitung übergegangenen Artikel über die vom Justizminister angeblich geschehene Einforderung von Rabbinatsattesten hinsichtlich der Vereinbarkeit der Religionsgrundsätze der Juden mit der Erfüllung ihrer Amtspflichten. (S. Nr. 304 v. J.) Die „A. P. Z.“ ist „in der Lage, erklären zu können, daß zwar von einem Appellationsgerichtspräsidenten vor einiger Zeit ein bezügliches Attest eines Rabbiners, das in der Fassung übrigens von der in der Presse mitgetheilten wesentlich abweicht, eingereicht ist, daß aber die Einforderung von Rabbinatsattesten durch den Justizminister nicht stattgefunden hat. Hieraus ergiebt sich von selbst der Ungrund dessen, was der obige Artickel über die Art, wie der Justizminister die Einforderung von Rabbinatsattesten motivirt haben sollte, enthält“.

Danzig, 4. Jan. [Protest.] Aus dem Kreise Löbau ist in diesen Tagen ein von mehr als 50 deutschen Wahlmännern unterzeichneter Protest gegen die Gültigkeit der Wahl des Dekans Bartoszkiewicz aus Kulm an das Haus der Abgeordneten abgesandt worden. Der Protest ist in demjenigen Theile, welcher das Wahlverfahren bespricht, rein objektiv gehalten und weiset nach, daß von 146 zur Wahl erschienenen Wahlmännern, 40 aus illegalen Urwahlen hervorgegangen, daß in einer Abtheilung eines überwiegend polnischen Urwahlbezirks sogar ein Wahlmann mehr gewählt wor-

den, als hätte geschehen dürfen, daß aber sämmtliche ungültige Stimmen in der Wahlmännerversammlung von der polnischen Majorität für gültig erklärt worden, und daß es nur dadurch gelungen sei, dem Kandidaten der polnischen Partei bei der Wahl eine Majorität von 2 Stimmen zu verschaffen. (D. Z.)

Graudenz, 4. Jan. [Neues Dekanat.] Der Bischof von Kulm hat mit Zustimmung der Staatsbehörde für die katholischen Einwohner der Kreise Osterode und Neidenburg ein neues Dekanat „Pomesanien" gebildet.

Pritzwalk, 4. Januar. [Nachwahl.] Bei der heute hier stattgefundenen Nachwahl ist der Staatsanwalt Oppermann bei dem königlichen Stadtgericht zu Berlin zum Abgeordneten für den ersten Potsdamer Wahlbezirk, die Kreise Ost- und West-Priegnitz umfassend, gewählt worden. Derselbe gehört zur Fortschrittspartei. Die Konservativen sind unterlegen.

Oestreich. Wien, 3. Jan. [Die Suttorina-Angelegenheit.] Von der russischen Depesche vom 10. Dezember über die Suttorina-Angelegenheit bringt die „Presse" eine sehr ausführliche Analyse und bemerkt sodann über die durch diese Depesche geschaffene Situation: Dem Grafen Rechberg wurde die Depesche Gortschakoffs vom 10. Dezember von Hrn. v. Balabine nur mündlich mitgetheilt (vorgelesen), aber keine Abschrift davon gelassen. Wenn wir genau unterrichtet sind, so hat Graf Rechberg nach Anhörung der russischen Depesche die Aeußerung abgegeben, daß er nach den von ihm über die Angelegenheit der Suttorina den Vertretern der Mächte abgegebenen Erklärungen, die ihm vom russischen Gesandten gewordene Mittheilung im Grunde als nicht geschehen (non avenue) betrachten könne. Bei dem Umstande aber, daß der östreichische Gesandte in Petersburg, Graf Friedrich Thun, gerade in Wien weilte und eben im Begriffe stand, auf seinen Posten zurückzukehren, ertheilte Graf Rechberg diesem Diplomaten den mündlichen Auftrag, nach seiner Ankunft in Petersburg dem Fürsten Gortschakoff das Bedauern des Wiener Kabinets auszudrücken, nach den bereits in der Suttorina-Angelegenheit abgegebenen Erklärungen auf besagte Depesche keine weitere Antwort geben zu können. Damit wäre die Sache allerdings in etwas schroffer Weise abgethan gewesen; allein das Petersburger Kabinet hatte ja mit seiner Depesche hauptsächlich den einen Zweck im Auge, seiner traditionellen orientalischen Politik gemäß, seine Stellung zur südslavischen Bewegung zu markiren. Rußland bot die Suttorina-Angelegenheit einen erwünschten Anlaß, nach längerer Zeit wieder einmal ein Lebenszeichen von sich zu geben, und die christlichen Unterthanen der Pforte durch die Kundgebung russischer Sympathien zu überzeugen, daß das Auge des Chefs ihrer Religion, des „weißen" Czars im Norden, gnädig auf sie herabblickt. Wurde nun die ganze Sache durch das Wiener Kabinet todtgeschwiegen, so drang die Kunde kaum jemals über die diplomatischen Kreise hinaus. Graf Friedrich Thun scheint sich seines Auftrags sogleich nach seiner Rückkehr nach Petersburg entledigt zu haben, und Fürst Gortschakoff beschloß sofort, seine Depesche an Balabine im „Journal de St. Petersbourg" zu veröffentlichen. Damit wurde die russische Manifestation zu Gunsten der slavischen Bevölkerungen an die große Glocke gehängt, und auf das Wiener Kabinet gleichzeitig ein moralischer Zwang ausgeübt, die russiche Depesche vom 11. v. M. dennoch als vorhanden (avenue) zu betrachten und demgemäß auch zu beantworten. Diese seine Absicht scheint Fürst Gortschakoff auch wirklich erreicht zu haben; denn, wie die „Donau-Zeitung" versichert, „hat sich das k. Kabinet durch die der russischen Note gewordene Notorietät veranlaßt gefunden, sich in geeigneter Weise und Richtung zu äußern".

— [Reise des Kaisers; Tagesnotizen.] Der Kaiser ist gestern um 11 Uhr Vormittags in Verona angelangt. Um 2 Uhr fand die Vorstellung sämmtlicher Civil- und Militär-Autoritäten statt. Morgen Abend kehrt Se. Majestät nach Verona zurück, verweilt daselbst am 5. und 6. und langt zum zweiten Male am 7. d. in Verona an. Der 8. und 9. sind der Besichtigung von Borgoforte, Peschiera, Mantua und Legnago gewidmet; am Abend des 9. kehrt der Kaiser nach Venedig zurück. — Die Gerüchte, daß die toscanische und die modenesische Gesandtschaft mit Neujahr aufgelöst worden wären, sind, der „Ostd. Post" zufolge, irrig. Sowohl der Gesandte des Herzogs von Modena, Graf v. Volo, als der des Großherzogs von Toscana, Marquis de Provenzali, sind am östreichischen Hofe bis zur Stunde beglaubigt und ist auch von einer Auflösung dieser Gesandtschaften hier nichts bekannt. — Das Prager Konsistorium hat kraft des Konkordats die Bestätigung der vom Stadtrath angestellten Lehrer verweigert. Die Sache geht an das Ministerium und man wird erfahren, ob das Konkordat noch gültig ist oder nicht. — Aus Oberöstreich wird mitgetheilt, daß die zu Attersee eingepfarrte Gemeinde Braunau, welche dermalen circa 50 Kommunikanten zählt, die Absicht hat, eine neue Kirche zu bauen. Der deshalb bereits im Druck erschienene Aufruf rührt von dem einzigen evangelischen Abgeordneten des oberöstreichischen Landtages, Kaufmann Schönthaler, her. Auch das neue Presbyterium in Salzburg arbeitet unermüdlich, die baldige Erbauung einer evangelischen Kirche in Salzburg zu Stande zu bringen, indem der Gemeinde der bisher von König Ludwig von Bayern zur Benutzung überlassene große Saal in dessen Schloß Leopoldskron wegen unzureichender Räumlichkeit wieder entzogen wurde. In Gmunden dürfte im nächsten Sommer ein Betsaal gemiethet und evangelischer Gottesdienst abgehalten werden. Die oberöstreichische Diözese ist beim Staatsministerium auch um die beschleunigte Einberufung der Synode eingeschritten. — Im Jahre 1862 erscheinen in Wien gerade 100 verschiedene Tagesblätter und periodische Druckschriften. Seit Neujahr 1861 hat sich die Zahl der periodischen Druckschriften um 18 vermehrt.

— [Gymnasialfrage in Böhmen.] Einer Petition des Budweiser Gemeindeausschusses an das Staatsministerium um Aufhebung des Statthaltereierlasses, durch welchen das Budweiser Gymnasium für ein paritätisches (deutsches und czechisches) erklärt wurde, sind bis jetzt die Städte Winterberg, Prachalitz, Rosenberg, die Marktflecken Hohenfurth, Kalsching, Höritz, Oberplan, Unterwuldau und Friedberg, sowie 62 Landgemeinden beigetreten, und daß sich ihr auch alle übrigen Gemeindevertretungen der benachbarten deutschen Bezirke mit gleichem Eifer anschließen werden, unterliegt keinem Zweifel. Die lebhafte Theilnahme, die Einstimmigkeit, mit welcher sich die deutsche Bevölkerung des südlichen Böhmens den Bewohnern von Budweis in dem gemeinsamen Streben nach Aufrechthaltung des deutschen Charakters der einzigen höheren Lehranstalt in diesem Landestheile an die Seite stellte, liefert den besten Beweis, daß die erwähnte Petition einem mächtigen Gefühle und klar erkannten Bedürfnissen wahrheitsgetreuen Ausdruck gab. Die deutschen Männer, die für jene Petition eintreten, sprechen es aus, daß sie die Tragweite der fraglichen Regierungsmaaßregel wohl erfaßten, und daß sie die Rechte ihrer Nationalität mit gleicher Treue und Festigkeit zu wahren entschlossen sind, als sie dies ihren slavischen Landesgenossen aufrichtig gönnen.

Württemberg. Stuttgart, 3. Jan. [Interpellation über die preußische Stempelsteuer.] In der letzten Sitzung der württembergischen zweiten Kammer trug der Abgeordnete Moritz Mohl eine Interpellation an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Belastung der deutschen Presse durch die preußische Stempelsteuer vor. Da jedoch der Minister des Aeußern damals nicht anwesend war, so behielt Mohl sich vor, demselben den Gegenstand schriftlich vorzutragen, was gegenwärtig in einer außerordentlichen Beilage der „A. Z." geschehen ist. Am Schlusse der fast sechs Spalten langen Abhandlung heißt es: „Zu Gunsten dieser Maaßregel wird zu Berlin geltend gemacht, daß der Ertrag der Steuer, mit 120,000 Thlrn. anfangend, in acht Jahren allmälig auf 400,000 Thlr. gestiegen sei, und daß Preußen dieser Einnahme eben bedürfe. Dagegen wird in Sachsen wohl vollkommen richtig erwidert, daß dies kein Rechtsgrund sei, um einen Zoll von den Erzeugnissen der periodischen Presse des übrigen Deutschland zu erheben. Mit Recht dürfte sich fragen lassen: wer dafür bürge, daß Preußen nicht einst, auf gleiche Motive gestützt, auch die übrigen literarischen Erzeugnisse einer Steuer und diese Erzeugnisse der andern deutschen Staaten einem Schutzzoll zu Gunsten des preußischen Buchdruckergewerbes und Buchhandels unterwerfe und so den deutschen Buchhandel nöthige, sich mehr und mehr auf preußisches Gebiet zu ziehen. Ich erlaube mir mit der Frage zu schließen: „Ob die königl. Staatsregierung sich nicht bewogen finden möchte, diesen Gegenstand einer nähern Prüfung zu unterziehen, und wenn dieselbe die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß die fragliche preußische Steuer dem freien Verkehr unter den Zollvereinsstaaten und dem Sinn und Geist der diesfallsigen Verträge nicht entspricht, die geeigneten Schritte zur Bewirkung einer gründlichen Abhülfe zu thun?" Es möchte übrigens wohl kaum der Bemerkung bedürfen, daß eine solche Abhülfe nur durch gänzliche Befreiung der literarischen Erzeugnisse der übrigen Vereinsstaaten von der preußischen Stempelsteuer zu erzielen ist, da jede Prüfung aufs Entschiedenste darthun dürfte, daß diese Steuer überhaupt vertragswidrig ist, und da auch aus materiellen Gründen den gerechten Beschwerden nur auf diese Weise abgeholfen werden kann. Die Frage, ob die Belegung der preußischen Preßerzeugnisse mit einer Stempelsteuer dadurch unhaltbar werde oder nicht, kann den Rechten der übrigen Vereinsstaaten natürlich keinen Eintrag thun."

— [Amtliches.] Der „Württemb. Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz, nach welchem „die staatsbürgerlichen Rechte unabhängig sind von dem religiösen Bekenntnisse". — Sodann ist die „sofortige Einleitung" zu neuen Abgeordnetenwahlen angeordnet worden.

Baden. Karlsruhe, 2. Januar. [v. Montherot †.] Heute starb hier der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Frankreichs am großherzoglichen Hofe, v. Montherot. Die „Karlsr. Ztg." hält seinen vortrefflichen Eigenschaften eine Lobrede.

Hessen. Kassel, 2. Januar. [Verbot der Monstreadresse; Festmahl.] Den seither durch die Polizeibehörden im Kurfürstenthum vereinzelt vollzogenen Beschlagnahmen von Abdrücken der Monstreadresse an den Landesfürsten ist nunmehr durch Ministerialbeschluß vom 28. Dezbr. v. J. ein allgemeines Verbot dieser Druckschrift gefolgt. — Nächsten Sonntag findet im Saale des Stadtbaues ein Festmahl statt zur Feier des Jahrestages, an welchem dem kurhessischen Volke 1831 seine Verfassung verkündet wurde, welche nach dem Willen Kurfürst Wilhelms II. „als festes Denkmal der Eintracht zwischen Fürst und Unterthanen noch in späten Jahrhunderten bestehen und dem gesammten Vaterlande eine lange segensreiche Zukunft verbürgen" sollte. Die Betheiligung ist so groß, daß wegen des Saales schon jetzt der Ausschluß weiterer Anmeldungen nöthig ist. (F. J.)

Kassel, 3. Januar. [Zusammentritt der zweiten Kammer.] Nachdem auf Einladung des Landtagskommissars die hier anwesenden 37 Abgeordneten der Zweiten Kammer heute Morgen zur Vornahme der Wahl des Präsidenten zusammengetreten waren, übernahm Herr Baupel aus Langenhain den Altersvorsitz und eröffnete sein Amt mit der Erklärung, daß er die Wahl nur unter der ausdrücklichen Verwahrung vornehmen werde, daß in der Vornahme weder eine Verzicht auf das alte Verfassungsrecht, noch eine Anerkennung der 1860er Verfassung gefunden werde. Der Landtagskommissar erklärte hierauf, daß von einer Thätigkeit nicht die Rede sein könne, wenn ein Protest gegen die 1860er Verfassung, auf deren Grund die Abgeordneten hier versammelt seien, eingelegt werde, und bemerkte weiter, nachdem derselbe darauf aufmerksam gemacht war (von Herrn Hartwig), wie diese Erklärung mit dem Verhalten der Regierung den beiden vorigen Landtagen gegenüber nicht übereinstimme: Damals sei ein milderes Verfahren beobachtet, das werde jetzt nicht mehr stattfinden. Nach kurzer Diskussion beschloß die Versammlung mit 35 gegen 2 Stimmen (Nuhn und Stroh), daß die Wahl nur unter dem von dem Vorsitzenden bemerkten Rechtsvorbehalte angenommen werden solle. Der Landtagskommissar verließ hierauf in Gesellschaft der Herren Nuhn und Stroh den Saal mit dem Bemerken, daß seine Anwesenheit nun nicht mehr nöthig sei. Die Zurückbleibenden wählten nunmehr einstimmig Herrn Nebelthau zum Präsidenten und Herrn Ziegler zum Vizepräsidenten. Herr Nebelthau sprach hiernächst etwa folgende Worte zur Versammlung: „Er danke für seine Wahl, die um so mehr Bedeutung gewinne, als sie einstimmig erfolgt sei und die Minister jede Aeußerung der Stimmung des Landes zu unterdrücken bestrebt seien; er sei bereit, Gut und Blut für das Verfassungsrecht von 1831 herzugeben. Auf die in der jüngsten Zeit verbreitete und in wenig Tagen mit 15,000 Unterschriften bedeckte Adresse an den Landesherrn habe man mit Waffengewalt fahnden lassen, die Minister wollen die Stimme des Landes nicht hören. „Wenn Sie den Ministern zeigen wollen, wie das Land gesinnt ist, so bin ich mit Freuden bereit, mich an Ihre Spitze zu stellen." Verabredet wurde schließlich noch, bis zum Eingang einer Mittheilung der Regierung auf das alsbald einzusendende Wahlprotokoll in Kassel anwesend zu bleiben. (N. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 3. Jan. [Verhaftung.] Die beiden Redakteure der „Wiesbadener Zeitung", Dr. Koch-Conradi und Dr. E. Löwenthal, sind wegen des in dem gestrigen Blatte enthaltenen Leitartikels: „Eine Zeit- und Weltbetrachtung beim Jahreswechsel", auf Verfügung des Justizamtes verhaftet worden. Die Anklage lautet dem Vernehmen nach auf Gotteslästerung. (Rh. K.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 4. Januar. [Verhandlungen des Generalausschusses für Turnwesen.] Am 28. und 29. Dezember versammelte sich der zur Geschäftsführung und Leitung des Turnwesens durch die deutsche Turnerschaft berufene General-Ausschuß. Von dem Fünfzehner-Ausschuß waren anwesend: Georgi aus Eßlingen, Dr. Angerstein aus Berlin, W. Angerstein aus Köln, Boppenhausen aus Kassel, Dr. Friedländer aus Elbing, Lion aus Bremerhaven, Weber aus München, Hausmann aus Neustat a. d. Orla, Wilhelmi aus Neustadt a. d. Haardt, Dr. Götz aus Leipzig. Zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses wurde gewählt Georgi, zum Schriftführer und Kassirer Götz, und als drittes Mitglied wurde Dr. Angerstein beigegeben. Zur Erledigung kamen folgende Fragen: 1) Organisation des Ausschusses; 2) Abhaltung des nächsten deutschen Turnfestes; um beiden Städten, Leipzig und Nürnberg, gerecht zu werden, wurde beschlossen, das Fest 1863 in Leipzig (zur 50jährigen Feier der Schlacht bei Leipzig) und 1865 in Nürnberg (zur 50jährigen Feier der Schlacht bei Waterloo) abzuhalten; 3) Jahndenkmals-Frage. Es soll dem Begründer der deutschen Turnkunst kein Kunstmonüment, sondern ein Malhügel aus Felsblöcken, welche von den Turnern aus allen Theilen Deutschlands gesandt werden und mit den Inschriften der betreffenden Vereine versehen sind, errichtet werden. Sammlungen oder Beiträge für die deutsche Flotte oder das Hermannsdenkmal sollen jedem Einzelnen überlassen sein. 4) Geschäftsordnung für das nächste Fest. 5) Statistik und Turnkreise. Deutschland wurde in 14 Turnkreise eingetheilt, für welche Bevollmächtigte aus dem Centralausschuß und Mitglieder verschiedener Turnverbände zur Ausfertigung von genauen Statistiken in ihren Turngebieten ernannt wurden. Für Oestreich: Krickl aus Wien, für Bayern: Weber, für Schwaben: Georgi, für den Oberrhein: Gießler, für den Mittelrhein: Wilhelmi, für den Niederrhein: W. Angerstein, für den Nordwesten Deutschlands: Lion, für Kurhessen: Boppenhausen, für Thüringen: Hausmann, für Sachsen und die preußische Provinz Sachsen: Götz, für Brandenburg: Dr. Angerstein, für Pommern und Mecklenburg: Dr. Angerstein, für Schlesien und das südliche Posen: Röpel, für Preußen und Posen: Dr. Friedländer. Hirth von Gotha wurde beauftragt, den Fragebogen auszuarbeiten und dann den einzelnen Bevollmächtigten zur Ausfüllung zu senden. 6) Statt Turnpässen und Zeugnissen sollen nur noch einfache Bescheinigungen gegeben werden. 7) Turnen und Politik. Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze und tüchtige Männer zu erziehen, jedwede politische Parteistellung jedoch muß den Turnvereinen als solchen fern bleiben. Die Bildung eines klaren politischen Urtheils ist Sache und Pflicht des einzelnen Mannes. 8) Leitfaden für die deutschen Turnschulen. 9) Turnlehrer- und Vorturnerkurse. Hierzu wurden empfohlen für Bayern: München, das mittelrheinische Gebiet: Neustadt a. d. H., für die anderen Turnkreise: Berlin, Leipzig, Dresden u. s. w. 10) Die „Turnzeitung" unter der Redaktion von Dr. Götz in Leipzig wurde als Organ des deutschen Turnwesens erwählt. 11) Aufforderung an die Regierung für Turnlehrer-Bildungsanstalten und Einführung des Turnens nach deutschem System. 12) Wehrfrage. Das Turnen soll Hauptsache bleiben, jedoch wird Wehrturnen mit Waffenübung solchen Vereinen empfohlen, die genügende Lehrkräfte besitzen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Januar. [Tagesbericht.] Dem verstorbenen Prinzen Albert wird in der Hauptstadt ein Denkmal gesetzt werden. Zu diesem Zwecke beruft der Lord Mayor, nachdem er sich mit den Rothschilds, Barings und anderen Notabilitäten der City, sowie den Aldermen berathen hat, ein Meeting für den 9. d. nach der Guildhall. Ob das Denkmal bloß in einer Statue des Verewigten oder auch in einer seinen Namen tragenden Stiftung bestehen wird, hängt von der Betheiligung des Landes ab. — Dem „Manchester Guardian" zufolge wird der Prinz von Wales die schon bei Lebzeiten seines Vaters projektirte Winterreise nach Malta, Korfu und die Levante im Laufe des nächsten Monats antreten, auf alle Fälle jedoch vor dem 1. Mai in England zurück sein. — Der Ausweis über die Staatseinnahme des Vierteljahres und des Jahres ergibt, dem Globe zufolge, eine Abnahme von ungefähr 1,150,000 Pfd. St. für das letzte Vierteljahr und von ungefähr 3,300,000 Pfd. St. für das Jahr. „Diese Abnahme", bemerkt das ministerielle Abendblatt, „ist fast in jedem einzelnen Falle ausnahmsweisen und vorübergehenden Umständen zuzuschreiben, und wirft kein ungünstiges Licht auf die Steuerkraft und die allgemeinen Hülfsquellen des Landes". — In Greenock, an der Mündung des Clyde, sind am Freitag schon 1100 Mann Küstenfreiwillige angekommen, um, im Fall einer Kriegserklärung, zur Vertheidigung dieses wichtigen Punktes bereit zu sein. Man erwartet dort auch zwei der größten Kanonenboote aus Portsmouth. — Von der Flottenreserve haben sich bis jetzt schon 9287 Mann zum aktiven Dienst gemeldet, und sind von ihnen 8229 eingereiht worden. — In den beiden letzten Tagen weigerten sich die Arbeiter, welche bei den großen Kuppeln des Ausstellungsgebäudes beschäftigt sind, die Arbeit fortzusetzen, wenn ihnen nicht eine Zulage von 6 Pence bewilligt werde. In Anbetracht der Dringlichkeit und Gefährlichkeit der Arbeit hat man ihrer Forderung nachgegeben. — Die mit der „Afrika" angekommenen amerikanischen Zeitungen und Briefe sind im Laufe der verwichenen Nacht hier eingetroffen. Die Schnelligkeit, mit der sie aus Queenstown (Irland) befördert wurde, steht in der Geschichte des englischen Eisenbahn- und Postdampferdienstes ohne Beispiel da. Gestern um 3 Uhr früh war die „Afrika" in den Hafen von Queenstown eingelaufen. 40 Minuten später befanden sich sämmtliche Postfelleisen bereits auf einem Extradampfer auf dem Wege nach Cork. Von da brachte sie ein Expreßtrain über Dublin nach Kingstown, wo die ganze Nacht ein Dampfer ihrer gewartet hatte und mit ihnen nach Holyhead fuhr. In Holy-

head stand ebenfalls eine Maschine bereit, und so ging es ohne Zeitverlust fort nach London, wo die Post gestern Abend um 9 Uhr eintraf. Die ungeheure Strecke von Queenstown bis London wurde auf diese Weise in 17 Stunden und 10 Minuten, die von Holyhead nach London (264 englische Meilen) in 5 Stunden 43 Minuten zurückgelegt, einschließlich aller Aufenthalte, die auf dieser vielbefahrenen Linie nicht zu vermeiden waren. — Der Pariser Korrespondent von „Daily News“ behauptet aus guter Quelle zu wissen, daß England und Frankreich übereingekommen seien, auch im Fall einer gütlichen Beilegung des „Trent“-Streites, der Washingtoner Regierung anzuzeigen, daß sie die Blokade der Südstaaten, als eine unwirksame Blokade, nicht länger anerkennen würden.

— [Die englische Marine.] Die Admiralität veröffentlicht ihren Jahresbericht über Stand und gegenwärtige Verpflegung der Flotte. Der Marinebestand ist der großartigste, den England noch besessen hat. Derselbe zählt 856 Kriegsschiffe aller Art auf, und außerdem 150 Linien- und andere Segelschiffe, welche zu Hafendiensten verwendet werden, so daß die Zahl der Kriegsschiffe sich in runder Summe auf 1000 beläuft. Von den 856 Schiffen, die entweder im Bau vorgeschritten oder sich im wirklich aktiven Dienst befinden, sind bloß 154 Segelschiffe, alle anderen führen Dampfmaschinen. Es werden aufgezählt: 81 Linienschiffe von je 74—131 Kanonen; 22 kleinere Linienschiffe oder größere Fregatten mit je 60—70 Kanonen; 33 Schraubenfregatten von je 51 und 10 Segelfregatten von je 51 Kanonen; 57 andere Kriegsfahrzeuge, die je 22—50 Geschütze führen, und von denen die meisten an Tonnengehalt den Linienschiffen gleichkommen; 29 Schraubenkorvetten oder Fregatten von je 22 Kanonen; 317 Schrauben- oder Raddampfern, deren jeder weniger als 22 Geschütze führt, und 185 Schrauben-Dampfkanonenboote, von denen jedes mit 2 Armstrong-Kanonen bewaffnet ist.

London, 4. Januar. [Telegr.] „Daily News“ findet die amerikanischen Nachrichten höchst friedlich.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. [Ueber die Reden des Kaisers] am gestrigen Tage äußern sich die französischen Blätter ziemlich gleichlautend. Alle sehen in ihnen günstige Vorbedeutungen für die Erhaltung des europäischen Friedens, obschon einige, Angesichts des verwickelten und verworrenen Augenblicks, eine etwas determinirtere Sprache gewünscht hatten. Die „Patrie“ knüpft an die dem Senat ertheilte kaiserliche Rede folgende Bemerkung: „In diesen so bestimmten Worten liegt ein ganzes Programm, welches von hoch oben herab die Beschränkungen und Deutungen beherrscht, die man dem so fruchtbaren Gedanken der Vervollkommnung unseres konstitutionellen Paktes entgegenzusetzen sich versucht fühlen möchte. Wir schließen uns um so mehr diesem weisen und edlen Programme an, indem wir das Vertrauen hegen, die hohe, von dem Patriotismus des Senats unterstützte und von der öffentlichen Gesinnung getragene Initiative des Kaisers werde das große Werk einer starken Regierung in einer freien Nation zu befestigen und zu entwickeln wissen. Die Bedingungen dieses Werkes hat die „Patrie“ offen in ihrem Artikel: L'Empire constitutionnel, untersucht.“ — Das „Pays“ spricht sich über den Tuilerienempfang in folgender Weise aus: „Vom Charakter des gestrigen Empfanges in den Tuilerien nicht überrascht zu sein, ist unmöglich. Gewisse ausländische Blätter thaten, als ob sie den Jahrestag des 1. Januar erwarteten, und einige derselben, welche ihrer extremen Meinung wegen bekannt sind, gingen so weit, Befürchtungen wegen der Tragweite der kaiserlichen Ansprachen auszudrücken. Nun, der Kaiser hat gesprochen. Zu vier verschiedenen Malen hat er geruht, auf die Huldigungen und Glückwünsche der Gesandten Europa's und der Vertreter Frankreichs zu antworten. Zu vier verschiedenen Malen war sein Wort ein Wort des Friedens und der Versöhnung zwischen den Königen und den Völkern, zwischen dem konservativen und dem progressiven Elemente der modernen Gesellschaft, zwischen dem Gefühle dynastischer Treue und nationalen Strebens, endlich zwischen Kirche und Staat.“ — Der „Temps“ endlich wünscht, daß die Hoffnung, welche sich in der kurzen Antwort des Kaisers an das diplomatische Korps für die Erhaltung des Friedens bekundet, mehr als ein einfacher Wunsch sein möge, daß sie sicherlich auf gründlicher Sachkenntniß beruhe, und daß man deren Bedeutung, wenigstens gewissermaßen auf die gewichtigste Frage des Augenblicks, auf den Konflikt zwischen England und Amerika, übertragen könne.

— [Tagesbericht.] Kontreadmiral Brousse ist an Paris' Stelle zum Unterbefehlshaber des Evolutionsgeschwaders ernannt worden. — Der jüngst wegen des Laprade'schen Gedichts verwarnte „Correspondant“ erscheint jetzt, statt ein-, zweimal monatlich. Die politische Chronik verfaßt ihm Leopold de Gaillard. — Lord Cowley war bei dem Empfange in den Tuilerien nicht anwesend. Er wäre verreist, um, wie es heißt, im Namen des diplomatischen Korps die Ansprache nicht an den Kaiser richten zu müssen. — Es sollen neuerdings Unterhandlungen zwischen der Regierung und den Vinzenzvereinen gepflogen werden. Man hat letzteren den Vorschlag gemacht, sich unter dem Präsidium des Erzbischofs von Paris zu rekonstituiren. Die Vereine haben bis jetzt noch nicht zugesagt. — Die „Patrie“ theilt Folgendes mit: „Da General Garibaldi in einem von den italienischen Journalen veröffentlichten Schreiben sich kürzlich gegen die Muratisten verletzender Ausdrücke bedient hat, so hat Prinz Murat diesen Journalen eine Protestation zugehen lassen, worin er erklärt, daß, wenn er Anhänger habe, diese keinen Vorwurf verdienen, indem sie das von ihm selber vorgeschriebene Verhalten beobachten, nämlich nie ein Element der Unordnung zu sein und stets den Volkswillen zu achten.“

— [Preßstimmen über Preußen.] Man folgt hier in allen liberalen Kreisen mit Spannung der Entwickelung der preußischen Zustände, welche nicht ohne Rückwirkung auf das übrige Deutschland und in letzter Instanz auch Frankreich bleiben kann. Die neueste Nummer der „Revue des deux Mondes“ bringt einen Artikel von E. Simon über die Stellung und die Bestrebungen der verschiedenen Parteien in Preußen, der sich vor Allem gegen die feudale Partei wendet und ausführt, daß ihr Sieg Preußen in naher Zeit den ernstesten Verwickelungen entgegenführen würde. — Das „Pays“ bringt einen Artikel über die preußischen Wahlen, in denen es eine friedliche Kundgebung der hochherzigen Gesinnungen eines jungen und lebenskräftigen Volkes erblickt, wie sie einem seiner liberalen Einrichtungen würdigen Lande geziemt. Von der Loyalität der Regierung sei zu hoffen, daß sie, wenn auch nach einigem Zögern, die Bedeutung dieser Kundgebung anerkennen werde. Das „Pays“ setzt dann auseinander, welchen Einfluß die gänzliche Niederlage der Junkerpartei auf die preußischen und deutschen Verhältnisse üben müsse. Man sehe den Debatten mit großer Spannung entgegen, und es sei zu hoffen, daß auch die Differenz wegen des Militärbudgets durch Mäßigung und Klugheit von beiden Seiten eine Lösung finde, welche dem Lande zur Befriedigung und der Regierung zur Ehre gereiche. Nur wenn in Preußen, das noch so jung in dem konstitutionellen Leben sei, von beiden Seiten ein wohlwollender Geist walte, könne es der Erfüllung der ihm klar vorgezeichneten großen Bestimmung entgegengeführt werden.

Paris, 3. Januar. [Tagesbericht.] Gestern fand im Thronsaale der Tuilerien der Neujahrsempfang der Offiziere der Nationalgarde, so wie der Land- und Seearmee statt. Der „Moniteur“ zählt heute alle die Chargen auf, welche sich dabei dem Kaiser haben vorstellen dürfen. — Das französische, nach Mexiko bestimmte Expeditionsgeschwader ist am 9.—11. Dezbr., wie dem „Moniteur“ aus Fort de France gemeldet wird, in Martinique angekommen. — Aus St. Thomas vom 15. Dez. wird gemeldet, daß das französische Transportschiff „Ressource“ 40 Meilen von Valparaiso Schiffbruch gelitten habe und von den 600 an Bord gewesenen Personen nur 5 gerettet worden seien; ferner, daß die französische Brigg „Bazar“, als sie die Blokade von Buenaventura brechen wollte, auf den Strand gelaufen und total zertrümmert sei. — Das Ministerium des Innern interessirt sich jetzt lebhaft für das Zustandekommen zweier unter eine gemeinsame Direktion zu stellenden satirischen Blätter. Das eine, „Le Corsaire“, soll des Morgens, das andere, „Le Pilote“, des Abends erscheinen, um den Feinden des Systems Verlegenheiten und der „Patrie“ Konkurrenz zu bereiten. Herr Grenier vom „Constitutionnel“ wird zur Redaktion des „Corsaire“ detachirt und durch Herrn Joncières, bisher an der „Patrie“ in den Bureaus des Dr. Véron, ersetzt werden. Herr v. Richemont, Senator und mit Persigny sehr befreundet, ist einer der Hauptaktionäre dieses publizistischen Unternehmens. — Wegen der großen Explosion im Casino der Rue Cadet soll die Anwendung des portativen Gases innerhalb Paris verboten werden. — Seit einigen Tagen erregt es in Paris großes Aufsehen, daß vom letzten Montag an hier die „Kölnische Zeitung“ nicht mehr ausgegeben wurde.

Belgien.

Brüssel, 4. Januar. [Telegr.] Die „Indépendance“ hat Berichte aus Lissabon, nach welcher der König leidend und die Lage daselbst eine sehr trübe ist. — Dasselbe Blatt enthält Privatberichte aus London, die für den Frieden günstig lauten.

Schweiz.

Bern, 4. Jan. [Der Kaiser Napoleon] hat beim Empfange am Neujahrstage zum diesseitigen Gesandten Dr. Kern gesagt, er hoffe, daß die früheren Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz im neuen Jahre wiederhergestellt werden können. Schließlich sagte der Kaiser: Sagen Sie dem Bundesrathe, daß ich dies aufrichtig wünsche. (Telegr.)

Italien.

Turin, 2. Jan. [Tagesnotizen.] Der König von Italien hat dem Baron Ricasoli zu Neujahr zwei prachtvolle Vasen geschenkt, und der Kunstverein, der 800 Mitglieder aus den ersten Kreisen Turins zählt, den Ministerpräsidenten zu seinem Vorsitzenden erwählt. — Der römische Fürst Piombino, der aus Rom ausgewiesen wurde, ist zum Senator des Reiches und zum Kommandeur des St. Moritz- und Lazarus-Ordens ernannt worden. — In einem Florentinischen Lokalblatt ist eine Uebersicht der italienischen Marine erschienen, nach welcher Italien im Frühjahr nicht weniger als 58 Kriegsschiffe mit 1100 Kanonen nebst 26 Transportschiffen, Avisos und 6 Kanonenbooten für die lombardischen Seen kriegsfertig haben würde. Es herrscht große Thätigkeit in den italienischen Arsenalen, denn von dieser Armada sind in diesem Augenblick nur 15 Schiffe vollständig kriegsfertig, unter denen sich auch die beiden neuen gepanzerten Batterien „Il Terribile“ und „Il Formidabile“ befinden. — In dem Redakteur des „Espero“, Paolo Emilio Nicoli, hat die periodische Presse in Turin eines ihrer hervorragendsten Mitglieder verloren. Nicoli war Bediensteter an der Bibliothek Brera zu Mailand, wo er gegen Ende 1847 wegen liberaler Tendenzen verhaftet ward; nach der Schlacht bei Custozza gelang es ihm, nach Turin zu entkommen. Er wurde da zuerst bei der Redaktion des „Lombardo“ verwandt und trat dann in den „Espero“ über, welches Journal er bald als Eigenthum erwarb und leitete. Er besaß gründlich literarische Bildung, und hatte u. A. eine Uebersetzung des ersten Theiles von Macaulay's „Geschichte von England“ geliefert; schon längere Zeit litt er an Brustbeschwerden, und starb in einem Alter von etwa 40 Jahren. — In Pisa gaben die dortigen griechischen Studenten ihrem Landsmann Rigopoulos zu Ehren ein Bankett, dem auch italienische Studenten beiwohnten und wobei es an Verbrüderungstoasten u. dergl. nicht fehlte. — Ein Telegramm aus Cosenza meldet, daß die Bande des Tuvola von der Nationalgarde vernichtet wurde. — Aus Palermo wird berichtet, daß die Marineaushebung ganz gut von Statten gehe. — Aus Palermo, 24. Dezbr., wird gemeldet: „Gestern wurden in Monreale sieben Personen verhaftet, unter ihnen der bekannte Miceli, eines der Hauptwerkzeuge der Reaktion im April 1849.“

Turin, 3. Januar. [Das Ministerium.] Gestern hat eine Versammlung der Majorität der Kammerdeputirten stattgehabt. In derselben legte Ricasoli die Schwierigkeiten dar, das Ministerium zu ergänzen; er glaubt, daß das gegenwärtige Kabinet den Anforderungen des Staats genüge. Mehrere Deputirte unterstützten das Ministerium, es kam jedoch zu keiner Entscheidung. (Tel.)

— [Aus der Kammer; die Anleihe; Garibaldi.] Die Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen wieder eröffnet. Boschi hat sein Mandat niedergelegt. Ratazzi theilte die Neujahrsansprache des Königs an die Deputation des Parlaments mit. Der König hat darin gesagt, er hege das Vertrauen, daß die Einigung zwischen Krone und Volk immer festbestehen bleiben werde; „wenn die italienische Sache aus allbekannten Gründen keine großen Fortschritte im verflossenen Jahre hat machen können, so hoffe ich, daß das neue Jahr ihr günstiger sein wird. — Die Börse hat sich an der Anleihe nicht betheiligt. — Garibaldi hatte, wie die Zeitungen melden, anfangs die Kommission des neuen Zentral-Ausschusses von Genua nicht vorlassen wollen, dann ihr aber doch Gehör geschenkt und versprochen, die Thatsachen in Erwägung zu ziehen. Darauf hat er an Avezzana geschrieben und erklärt, er wolle mit dem neuen Ausschuß nichts zu schaffen haben; Avezzana möge einen anderen Ausschuß bilden. Zugleich hat er dem alten Ausschusse verboten, irgend ein Schriftstück ohne vorherige Ermächtigung an den neuen auszuliefern.

— [Aufruf.] In Poggio a Cajano (Toscana) erschien vor einigen Tagen folgender anonymer Aufruf: „Die Stunde der Enttäuschung hat geschlagen. Die großen Verheißungen Piemonts haben sich nicht realisirt. Man hat euch nichts gegeben, als bedrückende Steuern, Konskription und Elend. Die Frucht eures Schweißes wird nicht mehr genügen, eure Familie zu ernähren, da ihr Steuern damit zahlen müßt. Und euch, die ihr keinen Stellvertreter bezahlen könnt, wird man den einzigen Sohn aus den Armen reißen, um ihn in einen ungerechten Krieg zu schicken, gegen Gott und gegen euren rechtmäßigen Souverän, denselben Souverän, den ihr die Ersten waret zu proklamiren, als er im Jahre 1849 auf den Thron seiner Vorfahren zurückkehrte. Warum noch länger warten? Rufen wir einstimmig: „Zu den Waffen!“ Kämpfen wir für die Sache unseres Souveräns, und Gott wird unser Unternehmen segnen. Es lebe Ferdinand IV.!“

Neapel, 26. Dezbr. [Neue Guerillabanden.] Der „Oestr. Z.“ wird von hier geschrieben: Wie es vorauszusehen war, ist der Auflösung des Borges'schen Korps eine Abnahme des Brigantaggio in der Basilicata, dafür aber ein Wachsen in den übrigen Provinzen sofort gefolgt. Die Guerilla's, welche aus allen Theilen des Landes zu Borges gezogen waren suchen sich jetzt den Weg nach ihren früheren Schlupfwinkeln, in denen sie Monate lang allein gefochten haben, zurückzubahnen. Die Banden des Monte Gargano, welche auf ihrem kühnen Zuge nach der Basilicata großen Schrecken verbreiteten, sind zurückgekehrt, und die bekannten Chefs Cipriani und Crescenzo stehen wieder in den Bergen von Nola und Cervinara. Die Lage ist ungefähr dieselbe, wie vor dem Auftreten des Borges. Die Gefechte, welche bald aus dieser, bald aus jener Provinz gemeldet werden, sind zwar nicht bedeutend genug, um der Regierung irgend welche ernste Besorgnisse einflößen zu können, aber doch oft so hartnäckig, daß sie die Erfolglosigkeit der bisher zur Beruhigung des Landes gemachten Anstrengungen deutlich beweisen. Die letzte derartige Affaire fand zwischen Cervinara und Montesarchio statt. Cipriani hatte Cervinara genommen und suchte, mit Beute und Lebensmitteln reich beladen, seine sicheren Berge, in denen er in einem bequemen Hüttenlager gegen die Strenge des Winters ganz leidlich geschützt ist, wieder zu erreichen, wurde aber unweit Montesarchio von einem Bersaglieribataillon und der Nationalgarde eingeschlossen und zum Kampfe gezwungen. Sein Korps bestand aus etwa 200 Mann, und die Bersaglieri selbst waren erstaunt über die Schnelligkeit und Sicherheit, mit der auf ein Signal sich die beim Essen überraschten „Briganti“ sammelten und eine Schützenkette bildeten. Von mehreren Seiten zugleich angegriffen, mußten die Königlichen mit einem Verlust von 43 Todten oder Verwundeten das Feld räumen. 9 Gefangene, die sofort in St. Martino erschossen wurden, 8 Pferde und einiges Gepäck mit den Papieren des Cipriani, fielen den Bersaglieri in die Hände. Andere, weniger bedeutende Gefechte wurden am 16. und 17. bei Ascoli, auf dem Gargano und im Bosco Dragonara geliefert. Auch Crescenzo hat vor 3 Tagen bei Palma eine Niederlage, die ihn zur Flucht nach dem Monte S. Angelo zwang, erlitten. Der Schaden, welchen der Winter den Aufständischen zufügt, wird durch die Fahnenflüchtigen, welche sich der Aushebung entziehen wollen, reichlich ersetzt. Das neue Amnestiedekret für die Deserteurs der früheren Aushebungen ist viel zu unvollständig, um eine irgend erhebliche Wirkung äußern zu können. Wenn es den Guerillaführern nur gelingt, sich bis zum Frühjahr zu halten, so kann man darauf rechnen, daß die Deserteurs und die Unzufriedenen, welche die neu auferlegten Steuern nicht zahlen wollen, ihnen in Masse zuströmen werden. — Wie aus Rom gemeldet wird hat General Borges bereits einen Nachfolger bekommen. General Tristani, gleichfalls ein Spanier, übernimmt den Befehl über die reaktionären Banden im Königreich Neapel. Vor seiner Abreise von Rom hat er mehrere geheime Zusammenkünfte mit neapolitanischen Emigrirten gehabt, welche noch an den Sieg der Sache Franz II. glauben. — Aus Ascoli, 27. Dez., meldet die „Triester Zeitung“: „Gestern haben die Bersaglieri den berüchtigten Briganten Perni von Bern, genannt der Schweizer, welcher am 23. Sept. auf die Nationalgarde von Aquasanta feuern ließ, und einen anderen Namens Izi Luigi, genannt Sartoriello, festgenommen. Da beide während des Transports entfliehen wollten, so wurden sie von der Eskorte niedergeschossen.“ — „Popolo d'Italia“ schreibt: „Wir haben Nachrichten aus der Basilicata. Während sich einerseits viele Briganti den Ortsbehörden stellen, tauchen an anderen Punkten neue auf. Im Walde von Policaro treiben sich gegen 300 herum.“

Rom, 1. Jan. [Die Besetzung Alatri's; Neujahrsempfang des französischen Offizierkorps.] Ueber die Besetzung Alatri's schreibt die „Köln. Z.“: „Es ist dies eben der Grenzort, über den die bourbonistischen Banden ins Neapolitanische dirigirt zu werden und wo die Bandenführer Geld und Munition zu empfangen pflegen. Die Italiener hatten der päpstliche Regierung bekanntlich wiederholt Schuld gegeben, daß sie direkt dabei die Hand im Spiele habe. Der Kardinal-Staatssekretär hat (wie schon telegraphisch erwähnt) sich lebhaft der Besetzung Alatri's durch die Franzosen widersetzt und erklärt, die päpstliche Regierung werde dies als einen Gewaltstreich betrachten und zu dieser Besetzung niemals ihre Einwilligung ertheilen. Der Telegraph sagt uns nicht, ob Goyon nachgegeben hat. — Bei dem Neujahrsempfange in Rom beglückwünschte der Oberbefehlshaber der französischen Okkupationsarmee, als er dem Papste die französischen Offiziere vorstellte, Se. Heiligkeit; auch sprach er die Gefühle der Ehrfurcht und Ergebenheit aus, welche die französischen Offiziere und Soldaten gegen den heiligen Vater hegten, und bat schließlich um den apostolischen Segen für sie. Pius IX. sagte dem General Goyon Dank für die kundgegebenen Empfindungen, und fügte hinzu, er, der Papst hoffe, daß die Anwesenheit der französischen Soldaten in Rom die Vollführung einer That verhindern werde, welche so irreligiös wie unpolitisch sein würde. Schließlich ertheilte der Papst dem Kaiser, der kaiserlichen Familie und der gesammten französischen Armee den apostolischen Segen. Die telegraphische Depesche, der wir diese Anspielung entlehnen, läßt nicht deutlich errathen, welche That Se. Heiligkeit gemeint habe, doch meldet eine andere römische Depesche, die in Turin am Neu-

jahrsabend eintraf, daß das römische Nationalkomité am 1. Jan. eine Kundgebung machte, indem es die Erklärung bekannt gab, die Emittirungen von römischen Konsols, welche die päpstliche Regierung seit dem 29. März 1861 vorgenommen, würden niemals durch die italienische Regierung anerkannt werden; von dem Tage an, wo das italienische Parlament Rom zur Hauptstadt Italiens erklärt, habe die weltliche Macht der Päpste ihre rechtliche Existenz verloren." — Folgendes ist nach einer Korrespondenz des „Monde" aus Rom der Hauptinhalt der Anrede, welche der Papst an General Goyon und die durch diesen ihm vorgestellten französischen Offiziere gerichtet hat: „Indem ich Sie um mich erblicke, denke ich an König David, der auch durch seinen Sohn beraubt, feig verrathen und genöthigt war, die Heuchelei, die Lüge und Schlechtigkeit seiner Feinde über sich ergehen zu lassen. Aber, wie ich, sah er muthige Ehrenmänner um sich, welche der Verführung widerstanden hatten und ihn fragten: „Wo willst Du, daß wir hingehen?" Ich werde sprechen, wie David: „Meine Zeit ist noch nicht gekommen"; aber so wie Absolon mit seinem stolzen Haupte an den Zweigen eines Baumes hängen blieb, so auch werden zuletzt die Unternehmungen der gegenwärtigen Gottlosigkeit und Heuchelei zu Schanden werden, und wir werden zusammen in die von unseren Feinden gewaltsam entrissenen und tyrannisirten Provinzen zurückkehren. Diese Provinzen gehören unveräußerlich dem heiligen Stuhle an, und ich werde Nichts davon abtreten, weil es mir nicht gestattet ist, das Gut der Kirche, welches das Unterpfand der Freiheit und der Unabhängigkeit des Statthalters Christi ist, aufzugeben. Ich sage mit Zuversicht: „Wir werden in diese Provinzen zurückkehren. Bin ich dann nicht selber bei Euch, so wird es derjenige sein, der nach mir auf diesem Stuhle (dabei deutete Pius IX. auf den hinter ihm befindlichen Thron) sitzen wird, denn Simon stirbt, aber Petrus ist ewig."

— [Liverani's Brief.] Die italienischen Blätter bringen folgendes Schreiben des Msgr. Liverani an den Papst Pius IX.: „Heiligster Vater! Obgleich ich fühle, daß ich bei Ew. Heiligkeit nicht in Gnaden stehe, halte ich mich doch der persönlichen Pflichten der Ehrfurcht, die ich einem solchen Vater und Herrn schuldig bin, nicht enthoben, und ich werde zur Erfüllung dieser Pflichten nicht allein in meiner Eigenschaft als einer der sieben Protonotare des apostolischen Stuhles, sondern auch durch die Ueberzeugung ermuthigt, daß diejenigen, die ihre Gnade verloren, nicht die Unwürdigsten, wie jene, welche sie behalten, nicht auch die Würdigsten sind. Ich sollte von Glück reden, doch welche Spur davon fände ich in Ew. Heiligkeit Umgebung und in der meinigen, so daß meine Worte nicht als Ironie oder Wahn erschienen! Versöhnen Sie Sich mit ihren Kindern, dies ist der einzige Wunsch, der dem Herzen eines Vaters würdig und zugleich Gottes Wille ist. Ich spreche diesen Wunsch aus, indem ich mich Ihnen zu Füßen werfe und um ihren apostolischen Segen flehe. Florenz, 23. Dezember 1861. Ew. Heiligkeit unterthänigster, allergehorsamster, ergebenster Unterthan und Sohn Francesco Liverani, Prälat und apostolischer Protonotar."

Spanien.

Madrid, 3. Jan. [Telegr.] Das mexikanische Expeditionsgeschwader wird auf den General Prim warten.

Portugal.

Lissabon, 3. Jan. [Telegr.] Den Cortes ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welchem zufolge die Prinzessinnen des Herrscherhauses für befähigt erklärt werden, eintretenden Falles den Thron zu besteigen. Ein anderes Gesetz bestimmt, daß, falls der gegenwärtige König, Dom Luiz, sterben sollte, sein Vater, der König Ferdinand, zum Regenten zu ernennen sei. In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Dez. [Michailoffs Verurtheilung.] Das Urtheil über Michailoff ist gestern früh um 7 Uhr an demselben vollzogen worden. Der Kaiser hat die Sentenz der Kriminal-Abtheilung des dirigirenden Senats von 12 Jahren schwerer Strafarbeit in Sibirien auf 6½ Jahre Verbannung nach Sibirien herabgesetzt, sonst aber der für die Exekution üblichen Form ihren Lauf gelassen. Der Vollstreckung des Urtheils ging Tags zuvor eine „öffentliche Ankündigung" von Seiten der hauptstädtischen Polizeibehörde voraus. Diese Ankündigung lautet: „Am 14./26. Dez., 8 Uhr Morgens, wird auf dem Platze vor dem Kronwerke, auf der Petersburger Stadtseite, das Urtheil des Reichsrathes über den verabschiedeten Gouvernernements-Sekretär Michael Michailoff öffentlich verkündigt werden, nach welchem derselbe wegen böswilliger Verbreitung von Schriften, an deren Abfassung er sich betheiligt und welche den Zweck und die Absicht hatten, eine Verschwörung gegen die Regierung hervorzurufen, durch welche die Grundpfeiler des Reiches erschüttert worden wären (eine Absicht, deren verderbliche Folgen zu verhindern, nicht mehr von Michailoff abhing) zu schwerer Strafarbeit in den Bergwerken auf 6 Jahre verurtheilt wird." Bei der Vollstreckung des Urtheils waren nur wenige Menschen gegenwärtig und auch diese konnten bei dem Halbdunkel der frühen Morgenstunde nicht viel sehen. Michailoff wurde auf ein Schaffot gestellt, ihm ein Degen über dem Kopfe zerbrochen und, nachdem er 10 Minuten am Prangerpfahl gestanden, sofort nach Sibirien geschickt. (N. P. Z.)

— [Die Studenten; Militärisches.] Die 400 in Freiheit gesetzten Studenten sind in drei Klassen getheilt; die kleinste Zahl derer, welche den Manifestationen im September und Oktober Politik beimischen wollten, sind für vier Jahre aus der Hauptstadt verbannt und unter Polizei-Aufsicht gestellt; die, welche Widerstand in den Straßen gegen die Obrigkeit geleistet, werden auf ein Jahr internirt. Die große Majorität, welche sich nur der Vergehen gegen die Reglements schuldig gemacht hat, ist amnestirt und die Präventivhaft ihr als Strafe angerechnet. — Man spricht von bevorstehender Reform der Truppen-Uniformirung; den engen Uniformrock soll ein weiterer bequemer Paletot (Kasakin) ersetzen und den schweren unbehülflichen, dem preußischen nachgebildeten Helm mit Blitzableiter und Roßschweif das leichte französische Käppi. (H.B.H.)

Petersburg, 4. Jan. [Telegr.] Das „Journal de St. Petersbourg" reproduzirt die von der „Indépendance belge" mitgetheilte Korrespondenz aus Warschau, welche meldet, daß Białobrzeski zum Tode verurtheilt worden sei, fügt aber hinzu, es sei gewiß, daß das Urtheil nicht werde vollzogen werden. — Dem Vernehmen nach hat Rußland gleich beim Beginn des anglo-amerikanischen Streites seinen ganzen Einfluß in Washington zu Gunsten des Friedens aufgeboten und neuerdings Schritte in diesem Sinne gethan.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan. [Militärisches.] Die „Flensb. Ztg." sagt: „Von hier, von Korsör und von Nyborg, ist jetzt der größte Theil des schweren Geschützes und des Kriegsmaterials nach verschiedenen Punkten der Halbinsel abgegangen, welches nothwendig ist zur Armirung der dort angelegten fortifikatorischen Werke. Bedeutende Transporte von Pulver werden nächstens nachfolgen. Anfang des Frühlings werden sämmtliche Verschanzungen im vollständigen Vertheidigungszustand gesetzt sein. Von einer Einberufung der Armee und Aufstellung derselben in der Dannevirkestellung verlautet dagegen in wohlunterrichteten Kreisen noch nichts, und die desfälligen Nachrichten einiger Provinzialblätter entbehren der Zuverlässigkeit. Vor einer Ueberrumpelung wie die des Jahres 1848 würde Dänemark durch eine stärkere militärische Besetzung Südholsteins und Lauenburgs gesichert sein, ohne zur Verhinderung derselben, wie jene Blätter annehmen, die ganze Armee in der Dannevirkestellung verwenden zu müssen."

Türkei.

Konstantinopel, 28. Dezbr. [Personalien.] Riza Pascha wurde die Rückkehr hieher gestattet. — Der persische Gesandte ist angekommen. — Mehemet Kiprisli Pascha soll zum Minister ohne Portefeuille ernannt werden.

Griechenland.

Athen, 21. Dezember. [Hochverrathsprozesse; eine Schmähschrift; zur Presse.] In Sachen der Maiverschwörung ist endlich auch der Spruch des höchsten Gerichtshofes Griechenlands erfolgt. Die beiden Majore Simbrakakis (Artillerie), und Bozzaris (Infanterie), wurden für schuldlos erklärt; die übrigen Angeklagten, noch zehn an der Zahl, dem Schwurgerichte überwiesen. Die des Hochverraths angeklagten Unteroffiziere von der Kavallerie sollten vergangenen Donnerstag von dem hier tagenden ersten Kriegsgerichte abgeurtheilt werden, doch wurde, angeblich wegen Erkrankung eines Mitgliedes desselben, die Verhandlung dieser vielbesprochenen Angelegenheit auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Bericht des mit der Untersuchung dieses Skandals beauftragten Oberstlieutenants lautet übrigens völlig zu Gunsten der angeschuldigten Unteroffiziere, insofern als die denselben zur Last gelegte Absicht des Königsmordes nicht nachgewiesen werden konnte, weßhalb auch der berichterstattende Offizier beantragte, die zur Haft Gebrachten bis auf Weiteres frei zu geben. Dieser Bericht erschien, wahrscheinlich durch Verrath des Dienstgeheimnisses, vor einigen Tagen im Drucke, zugleich mit einem Vorworte an das Publikum, worin alle in letzter Zeit entdeckten Verschwörungen als bloße Hirngespinste und Erfindungen der Minister bezeichnet wurden, welche durch diese Kunstgriffe sich am Ruder erhalten wollten. Die Krone dieser skandalösen Druckschrift bildet die Veröffentlichung einer Erklärung der Belastungszeugen und Mitschuldigen Lombardea an die Kommandantur der Hauptstadt. Lombardea erklärt nämlich, „daß alles, was ich im Verhöre aussagte, bloß in Folge höheren Willens geschah, und ich hierzu durch Versprechungen von Beförderung u. s. w. bewogen wurde, daß somit alles Ausgesagte unwahr ist." Die ganze Schmähschrift wurde auf Befehl des Staatsprokurators konfiszirt, jedoch, wie gewöhnlich, nachdem Jedermann von ihr Kenntniß genommen hatte. — Ein neues Oppositions-Journal, „Die Constitution", hat im Laufe dieser Tage das Licht der Welt erblickt, um sogleich mit Beschlag belegt zu werden. Das Witzblatt „Fos" bemerkt hierzu, daß man bis jetzt behauptete, die Konstitution existire nur auf dem Papiere; allein dies sei augenscheinlich unrichtig, indem die Verfassung auch auf dem Papiere nicht geduldet werde. (K. Z.)

Asien.

Bombay, 12. Dez. [Nena Sahib; Verurtheilung.] Zu Kurratschi war in dem Augenblicke, wo der Dampfer abging, ein Mann verhaftet worden, in dem ein ehemaliger Diener Nena Sahibs seinen früheren Herrn wiedererkannte. Der angebliche Nena Sahib war als Kaufmann aufgetreten. — Salabut Khan, der Mörder des Majors Burton, zum Tode verurtheilt, wird in Kotah gehängt.

Amerika.

Newyork, 14. Dezbr. [Die Kriegführung und die Sklavenfrage.] Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: „In Betreff der Kriegführung gegen die Rebellen treten in Washington zwei entgegengesetzte Ansichten immer schroffer einander gegenüber, und die Verhandlungen des Kongresses werden entscheiden müssen, welche von beiden den Sieg davonträgt. Die Einen, und an ihrer Spitze steht der Präsident, wollen den Plan des alten General Scott durchführen und den Süden durch vollständige Absperrung zwingen, die Waffen zu strecken, wobei zugleich den etwa unterworfenen Distrikten alle Wohlthaten des Gesetzes und der Verfassung angeboten werden sollen; die Anderen verlangen, daß unsere Armee in das Land des Feindes marschirt und den Krieg als Krieg führt. Parallel mit diesen verschiedenartigen Forderungen läuft die Stellung beider Parteien zur Sklavenfrage. Besonders erwähnenswerth ist es, daß jetzt auch die höchststehenden Offiziere in der Armee auf ein energisches Vorgehen dringen. Das Alter und das Ansehen des Generals Scott, des Helden des mexikanischen Krieges, hielt die Offiziere bisher von der Aeußerung eines solchen Verlangens ab. Der neue Obergeneral dagegen, der durch nichts weiter als einige erfolgreiche Scharmützel in Westvirginien zu Anfang des Krieges zu seiner jetzigen Stellung gelangt ist, soll seinen Ruf erst bewähren, was freilich nicht durch ein müßiges Stillliegen geschehen kann. Mit vollem Rechte weisen übrigens die Vertheidiger einer schnellen und entschiedenen Kriegführung darauf hin, daß die Rebellen selbst von den dargebotenen Wohlthaten nichts wissen wollen. So wird z. B. in einem Charlestoner Blatte berichtet, daß kleine Truppenabtheilungen unter dem Schutze der Nacht auf die Pflanzungen in der Nähe von Port Royal geschickt werden, um alle dort befindlichen Vorräthe an Baumwolle, Korn u. s. w. zu verbrennen. Es ist daher nicht, wie früher angenommen wurde, wahr, daß die Feuersbrünste, welche unsere Truppen allnächtlich wahrnehmen, von Marodeurs oder von zurückgebliebenen Sklaven herrühren. Es ist daher vollständig richtig, daß durch solche Besitznahmen von feindlichem Gebiet, wie bei Hatteras und Port Royal, nichts Wesentliches erzielt wird. Es wird ferner angeführt, daß die Lasten einer solchen Kriegführung mit der Zeit unerschwinglich werden und schon jetzt werden Stimmen laut, daß der Kongreß keine weiteren Gelder zur Fortsetzung einer solchen Kriegführung bewilligen solle. Endlich berichten Korrespondenten aus Frankreich, England und Deutschland, daß dort das Vertrauen zu dem endlichen Siege der nördlichen Staaten immer mehr im Sinken wäre, und daß man bereits anfinge, sich daran zu gewöhnen, die Trennung der alten Union als ein fait accompli zu betrachten. Dieselbe Meinung herrscht, wenn möglich, in noch viel höherem Grade unter den Soldaten. Wir haben nur Freiwillige, und alle ohne Ausnahme haben in dem Glauben zu den Waffen gegriffen, daß der Krieg binnen Kurzem beendet sein würde; Viele haben Weib und Kind daheim und sehnen sich zurück; jedenfalls aber langweilen sie sich entsetzlich und sehnen sich danach, endlich dreinzuschlagen; sie fühlen, daß es eine Schmach ist, Monate lang vor dem Feinde müßig zu liegen, und bisher fast nichts als Niederlagen aufweisen zu können. Sollte die Regierung auf ihrer jetzigen Politik noch lange verharren wollen, so dürften leicht ernstliche Auftritte in der Armee vorfallen. Uebrigens scheint es, als ob im Kongreß die entschiedenere Richtung die Oberhand gewinnen würde. Gegen verschiedene Generale ist laute Klage geführt worden, theils wegen ihrer schlechten Führung, theils wegen der Stellung, die sie in der Sklavenfrage einnehmen. So ist z. B. der jetzt in Missouri kommandirende General Halleck angeklagt worden, weil er in einem Armeebefehl die Zurückweisung der flüchtigen Sklaven geboten hat; der Gouverneur Andrew von Massachusetts hat dem Kriegsminister einen fulminanten Brief geschrieben, weil der am oberen Potomac kommandirende General Stone Truppen des Staates Massachusetts zum Einfangen flüchtiger Sklaven verwendet hätte. Die Debatten über die verschiedenen Emanzipationsvorschläge nahmen am vergangenen Donnerstag im Repräsentantenhause ihren Anfang. Wahrscheinlich wird es zu keiner vollständigen Emanzipationserklärung kommen. Man wird die Sklaven aller Rebellen für konfiszirt und frei erklären, und den Sklavenhaltern, welche ihre Legalität beweisen können, eine Entschädigung bewilligen. Praktisch ist das Resultat dasselbe. Charakteristisch für den Nationalgeist der Amerikaner aber ist es, wie man von allen Seiten her sich ängstlich bemüht, die außerordentlichen, durch die Rebellion gebotenen Maaßregeln mit dem Buchstaben der Verfassung in Einklang zu bringen, anstatt einfach zu erklären, daß in jenem Dokument eine solche Revolution nicht vorgesehen war und daß das souveräne Volk jeder Zeit die Macht und das Recht hat, alle für die Erhaltung seiner politischen und nationalen Existenz nothwendigen Schritte zu thun, gleichviel, ob sie in dem würdigen Pergament vorgezeichnet stehen oder nicht."

— [General Blenker und sein Stab.] Aus Washington, 1. Dez., wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Um 12 Uhr kam Blenker mit mehreren Offizieren seines Stabes. Wir umarmten uns herzlich nach deutscher Sitte. Blenker hat gealtert. Er ist eine hübsche militärische Erscheinung, und sieht aus und benimmt sich, als sei er seit zwanzig Jahren Divisionsgeneral. Sein Gesicht ist wettergebräunt, sein Haar auf dem Vorderkopf etwas dünn, aber nicht ergraut. Er trägt nur einen großen, braunen, ziemlich wilden Schnurrbart. Seine Uniform steht ihm gut und sein Anstand ist sehr soldatisch oder vielmehr offiziersmäßig, mit einem kleinen Anflug vom Theatralischen, der ihm aber gut steht. General Stahel, Kommandeur einer Brigade der deutschen Division, ist ein noch junger Mann, an dessen Kopf und Gesichtsfarbe man sieht, daß er ein Slawe ist. Seit er aus Ungarn als Flüchtling herüberkam, hat er wunderliche Schicksale erlebt, wie sie das Flüchtlingsleben mit sich bringt. Er war in Newyork mit Blenker bekannt geworden und hatte auf dessen Farm gelebt. Als bei Ausbruch der jetzigen Revolution Blenker sein Regiment errichtete, war Stahel sein Oberstlieutenant, und er folgte seinem Obersten Schritt vor Schritt in seiner Karrière. Prinz F. Salm ist Oberst in Blenkers Generalstab. Er ist von mittlerer Größe, angenehmem Wesen und etwa 36 Jahre alt. Er ist sehr freundlich, gutmüthig und anspruchslos und deshalb sehr beliebt. Spräche er etwas geläufiger Englisch, so würde seine Stellung wohl schon eine höhere sein; allein diese Unkenntniß in der englischen Sprache beschränkt ihn auf die deutsche Division. Oberstlieutenant v. Radowitz, als solcher jetzt in den Stab des Generals Mac Clellan versetzt, ist der Sohn des ehemaligen preußischen Ministers und ein noch junger, sehr eleganter und liebenswürdiger Offizier, der bei den Damen und seinen Kameraden sehr beliebt ist. Außerdem war noch ein Hauptmann, ehemaliger preußischer Gardeoffizier, bei Blenker, und ein (natürlicher) Sohn des Königs von Schweden, der früher in Algier diente und nun den Krieg in Blenkers Stab mitmacht."

Newyork, 20. Dez. [Neueste Nachrichten.] Laut Berichten des Reuterschen Bureaus hatte im Staate Missouri eine Schlacht stattgefunden, in Folge welcher, wie man versichert, 1300 von den Unionisten umzingelte Sezessionisten sich nebst ihrem Gepäcke ergaben. Dem Vernehmen nach hatten die Sezessionisten Galveston geräumt. — 120,000 Pfund Baumwolle waren von Beaufort aus in Newyork angekommen, und weitere 400,000 Pfund waren zur Einschiffung bereit. — Der Vizepräsident Stephens soll ernstlich erkrankt sein. — Es heißt, es werde dem Kongresse der Entwurf eines Vertrages zwischen Mexiko und der Union unterbreitet werden, kraft dessen die Unionsregierung darein willige, an Mexiko 11,060,000 Dollars zur Liquidation der englischen und französischen Forderungen zu zahlen. Mexiko würde dagegen der Union gewisse Handelsprivilegien und die Erlaubniß gewähren, Truppen durch mexikanisches Gebiet zu befördern. — In Southampton ist eine Post mit Nachrichten aus Westindien und vom Stillen Meere angekommen. Die politische Lage von Chile hatte sich gebessert, indem das Volk Vertrauen zu der liberalen Regierung des Präsidenten Perez hatte. Mit der Kaffee-Ernte in Costa-Rica sah es ziemlich schlecht aus; man rechnete auf einen Ausfall von 80,000 Zentnern gegen voriges Jahr. In San Salvador schienen Kämpfe zwischen Kirche und Staat bevorzustehen. — In Buenos-Ayres hatte wieder ein Gefecht zwischen der Armee von Buenos-Ayres und den Föderalisten stattgefunden. Laprida, der beste Offizier der Föderalisten, wurde schwer verwundet und gefangen und mehrere andere Offiziere wurden getödtet.

Militärzeitung.

Rußland. [Die Militärverhältnisse von Finnland.] In der „Allg. Mil. Zeit." findet sich über die Militärverhältnisse Finnlands folgende Mittheilung: Bei der Eroberung Finnlands 1809 wurde dieses Land nicht als Provinz, sondern als Sonderstaat mit dem russischen Reiche vereinigt, indem der russische Monarch den Titel eines Großfürsten von Finnland annahm. Das Land ist demnach auch nur in äußeren Angelegenheiten dem russischen Reiche einverleibt, und Kriege, Verträge, wie sonstige internationale Beziehungen Rußlands finden auf Finnland gleiche Anwendung. Dagegen stützt sich aber die innere Verwaltung auf volle Autonomie. Neben sonst durchaus selbständigen inneren Einrichtungen besitzt dieses Land auch, wenn freilich mehr im Prinzip als in der Wirklichkeit, ein nationales Heer. Es gilt nämlich daselbst noch die auf dem schwedischen Landtage vom Jahre 1682 angenommene Heeresordnung, welche darin besteht, daß das ganze Land in militärische Rayons eingetheilt ist, in denen jeder Grundbesitzer einen Soldaten, auf den Strandbesetzungen dagegen einen Matrosen zu stellen hat. Zu diesem Zwecke verdingen sie sich Freiwillige, theilen ihnen ein Stück Land zu und versorgen sie mit den nöthigen Geldmitteln und mit Kleidung. Ebenso erhalten die Offiziere statt des Gehalts Ländereien. In Finnland kennt man auf solche Weise keine Rekrutirung, indem das Land nur eine Miliz besitzt, ein System, das sowohl an die englische, als an die russische Heeresordnung vor Peter den Großen erinnert. Seit der Vereinigung Finnlands mit Rußland sind die Milizen erst einmal, im Jahre 1854, einberufen worden, indem zur Küstenbewachung 6 Scharfschützenbataillone formirt wurden. Gegenwärtig besitzt Finnland 9 Bataillone angesiedelter Truppen und eine kleine Eskadre. Die finnländischen Festungen sind von russischen Truppen besetzt, deren Unterhalt jedoch nicht vom Großfürstenthum bestritten wird. Der Landtag ist seit 1809 nicht einberufen worden. Die in einem Zeitraume von 50 Jahren nothwendig gewordenen Reformen haben indeß die baldige Einberufung des Landtages wünschenswerth erscheinen lassen, und ist zur Förderung der Interessen des Landes eine vorläufige Wahlkommission aus zwölf Deputirten der Stände des Großfürstenthums verordnet worden, welche am 20. Januar 1862 zusammentreten soll. —p.

Provinzielles.

♃ Dobrzyca, 5. Januar. [Volkszählung; Einbruch.] Das Resultat der Volkszählung am 3. Dez. v. J. ergab in hiesiger Stadt Folgendes: Die Einwohnerzahl betrug 1088 in 257 Familien, 495 männl., 593 weibl. Geschlechts. Evangelisch waren 358, kath. 595, jüdisch 135; nur polnisch sprechen 467, nur deutsch 158 und beide Sprachen reden 463 Personen. Gegen die Zählung von 1858 ergab die diesmalige im Ganzen 44 mehr, Evangelische 71 mehr, Katholische 23 weniger, Jüdische 4 weniger. — Von einem hiesigen, erst seit einem Jahre aus dem Zuchthause zu Rawicz nach 15jähriger Strafzeit entlassenen Einwohner wurde mit mehreren Genossen vor einigen Tagen in Rozdrazewo ein Einbruch verübt, bei welchem ersterer verhaftet wurde. Derselbe ist Maurer und hatte den ganzen Sommer über lohnende Arbeit; die Furcht vor dem Zuchthause, dem er nun wohl auf sehr lange angehören wird, scheint demnach bei ihm nicht sehr groß gewesen zu sein. Die Genossen entsprangen.

♯ Neustadt b. P., 5. Jan. [Statistisches; Bescheerung; aus der jüdischen Gemeinde; Schulwesen; Verschiedenes.] In der hiesigen evangel. Parochie sind in verflossenem Jahre geboren 196 Kinder (101 männlich, 95 weiblich), gestorben 115 Personen (61 männlich, 54 weiblich), getraut 96 Paar, konfirmirt 63 Kinder (31 männlich, 32 weiblich). — Am Neujahrstage fand in der hiesigen evangel. Schule die Vertheilung von warmen Kleidungsstücken an 21 arme evangelische Schulkinder statt. Nach einer von Pastor Bethge gehaltenen Ansprache an die Versammelten wurden die Liebesgaben den Kindern übergeben. Es fehlte auch nicht an einem Weihnachtsbaum.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Mittel zu dieser Bescheerung sind theils vom Ertrage des durch den hiesigen Singverein veranstalteten Konzerts, theils vom Pastor Bethge durch Sammlungen in der Stadt und Umgegend aufgebracht worden. — Nach der Uebersicht der Korporationsverhältnisse der hiesigen Synagogengemeinde für das Jahr 1861 befinden sich in derselben 130 selbständige steuerpflichtige Mitglieder. Zu Ende des Jahres 1860 betrugen die Passiva der Gemeinde 136 Thlr., wovon 50 Thlr. im Laufe des Jahres 1861 getilgt worden sind. Im Laufe des vorigen Jahres ist ein Gemeindemitglied aus dem Korporationsverbande geschieden, von welchem jedoch kein Abfindungsgeld gefordert werden konnte, weil dasselbe sich bereits von derjenigen Gemeinde, welcher es früher angehörte, abgelöst hatte. — Von der israelitischen Schulsozietät sind 557 Schulbeiträge aufzubringen. — An der hiesigen evangel. Schule soll ein zweiter Lehrer angestellt werden, und sind zu diesem Behufe 120 Thlr. an jährlichem Gehalt von der Schulsozietät bewilligt worden; freilich zu wenig, um dem Lehrer eine Existenz gründen zu können. — In Kuźlin (2 Meilen von hier) soll eine neue evang. Kirche erbaut werden; es werden bereits die Unterhandlungen gepflogen und soll diese Kirche ihren eigenen Kirchensprengel erhalten. — Auch wird darüber unterhandelt, in Chraplewo (1 Meile von hier) eine neue evang. Schule einzurichten. Bis jetzt wird die Schule, welche der Besitzer von Chraplewo, Oberamtmann Nobiling, ins Leben gerufen, von demselben allein unterhalten. Die Regierung strebt indeß dahin, diese Schule in eine öffentliche umzugestalten. — Am zweiten Weihnachtsfeste kam es auf der Vorstadt Lecow zwischen zwei Brüdern (Tagelöhnern) zum Streit. Der eine von ihnen zog bei der Gelegenheit ein Messer und brachte dem andern solche Verwundungen bei, daß der Unglückliche einige Tage darauf starb. — Seit vorgestern haben wir vollständigen Winter mit ziemlich hohem Schnee. Auf der Landstraße hat der Wind hohe Schneeberge zusammengeweht, und ist dadurch die Passage auf vielen Stellen unmöglich geworden, so daß die Posten hier verspätet eingetroffen sind.

r Wollstein, 4. Januar. [Die hiesige Blinden-Unterrichts-Anstalt] hat zum Schlusse des Jahres wieder drei Zöglinge (nach Posen, Fraustadt und Obornik) entlassen, welche hier eine vollständige Ausbildung erhalten haben. Auch für das fernere Fortkommen dieser (erwachsenen) Personen hat die Anstalt, trotz ihrer höchst beschränkten Mittel, noch aufs Beste gesorgt, indem jeder der Entlassenen mit neuer, auf Jahre ausreichender Kleidung und Wäsche, mit Arbeitsmaterial und vollständigem Handwerkszeug versehen wurde, und außerdem zu seiner ersten Einrichtung noch zwei Thaler baar erhielt, auch sämmtliche als Probestücke gefertigte Arbeiten (gegen 20 an der Zahl) als Eigenthum mit in seine Heimath nehmen durfte, so daß die Ortsobrigkeiten und andere sich dafür Interessirende von der Fähigkeit und Tüchtigkeit der Entlassenen sich durch den Augenschein überzeugen können. Gott gebe dieser wohlthätigen, in unserer Provinz einzigen Anstalt auch im neuen Jahre Segen, Gönner und Freunde; bei ihren bedrängten finanziellen Verhältnissen bedarf sie alles dessen gar sehr!

r Wollstein, 5. Jan. [Unglücksfall; Hopfen; jüdische Schule in Bentschen.] Vergangenen Freitag hatte ein Tagelöhner auf dem Dominium Obra das Unglück, sich an der Dreschmaschine den linken Arm bis nah an den Ellenbogen zu zerquetschen, so daß eine Amputation des Armes erfolgen mußte. — In Folge von Kaufaufträgen aus Baiern, das wiederum für England kaufen soll, ist seit einigen Tagen wieder etwas Leben ins Hopfengeschäft gekommen und der Zentner wird bis 22 Thlr. bezahlt. Es ist jedoch bemerkenswerth, daß nur Waare zweiten Ranges (dunkle) gekauft wird, während Waare ersten Ranges (helle) keine Abnehmer findet. Ob die Kauflust von Dauer sein wird, was für unsere Hopfendistrikte, die noch einen Vorrath von über 10,000 Zentner diesjähriger Waare auf Lager haben, sehr wünschenswerth wäre, wird die Zukunft lehren. — Die jüdische Gemeinde in Bentschen hat sich genöthigt gesehen, weil keine jüdische Bewerber auftraten, die an ihrer Schule vakante Lehrerstelle durch einen christlichen Lehrer zu besetzen. (Dies ist seit einigen Monaten auch in Bomst der Fall.) Den Religions- und hebräischen Unterricht ertheilt der dortige Rabbiner Pulvermacher, was um so mehr anzuerkennen ist, als derselbe bereits ein Greis von 74 Jahren ist.

ξ Bromberg, 5. Jan. [Bevölkerung; Industrielles; Verkehr; Lehrerversammlung; Personalien.] Die Bevölkerung unserer Stadt beträgt nach der letzten Zählung vom 3. Dezember v. J. etwa 20,400 Einwohner ohne Militär. (Spezielle Mittheilungen können erst Ende dieses Monats erfolgen, da die Listen im hiesigen Polizeibüreau noch revidirt werden müssen.) Es hat sich also die Bevölkerung seit der letzten Zählung um ca. 2000 Personen vermehrt. — Unser Fabrikwesen hat im vorigen Jahre einen recht erfreulichen Aufschwung genommen, namentlich hat sich der Betrieb der früher Kämmererschen Eisengießerei und Maschinenfabrik, welche der hiesige Kaufmann A. Wiese übernommen, sehr erweitert. Dasselbe gilt von der Eberhardtschen Eisengießerei und Maschinenfabrik, in der vor Kurzem eine neue große Dampfmaschine aufgestellt ist, und von der Hermannschen Tuchfabrik in der Bahnhofsstraße, die einer großen Anzahl Arbeitern genügende Beschäftigung gewährt. — Die Produkte aus dem benachbarten Braunkohlenbergwerke Stopka, das der Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichselthal" gehört, finden in diesem Winter in hiesiger Stadt und Umgegend einen vermehrten Absatz, wozu einestheils das gute Fabrikat der Braunkohlenpresse, anderntheils aber die sehr erhebliche Erhöhung der Holzpreise beiträgt. (Fichtenklobenholz erster Klasse kostet jetzt z. B. schon 5½ Thlr. pro Klafter.) — Die Bauhandwerker hatten im vorigen Jahre vollauf zu thun, namentlich in Folge der Erweiterung des hiesigen Bahnhofsgebäudes und durch den Bau der Bromberg-Thorner Eisenbahn. Außerdem sind aber auch in der Stadt mehrere große Privathäuser aufgeführt worden. — Die Bromberg-Thorner Eisenbahn, welche Ende Oktober v. J. eröffnet wurde und anfänglich nur einen mittelmäßigen Verkehr hatte, wird jetzt recht lebhaft frequentirt. — Eine in voriger Woche hier stattgehabte Lehrerversammlung hat das Programm der Berliner Lehrerversammlung mit einigen Modifikationen angenommen und eine Petition an das Ministerium zu richten beschlossen, worin um Mittheilung der auf das Unterrichtsgesetz bezüglichen Vorlagen gebeten wird, welche den Kammern in der bevorstehenden Sitzungsperiode gemacht werden sollen. — Der Landrath v. Lavergne-Peguilhen im Wirsitzer Kreise ist aus seinem Amte geschieden und hat den hiesigen Regierungs-Assessor Schulz zu seinem Nachfolger erhalten.

Raczkowerdorf, 4. Jan. [Mildthätigkeit; Exzesse; Krankheiten.] Auch am vorigen Weihnachtsfeste wurde, wie gewöhnlich, ein Christbaum für die armen Schulkinder hiesiger Parochie ausgeputzt, und die Gaben am Sylvesterabende durch den Pastor Reinhard denselben unter einer feierlichen Ansprache vertheilt. Die hülfsbedürftigen Kinder sind nicht allein mit den nöthigen Schulbüchern ꝛc., sondern auch mit Kleidungsstücken versorgt worden, und die Art und Weise der Vertheilung, begleitet mit wahrhaft väterlichen Worten, wird den gewünschten Eindruck sicherlich nicht verfehlen. — Bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens im sogenannten Jesuiterkruge fielen die polnischen Einlieger aus Plonkowko, mit Knütteln bewaffnet, über die im Kruge versammelten Deutschen her, unter denen sich auch ein beurlaubter Soldat befand. Ohne Weiteres prügelten sie auf die Tanzenden los, und da der Soldat seinen Säbel nicht schonte, versuchten sie, ihm denselben zu entwinden, was aber nicht gelang. Ohne Zweifel wäre ein mörderischer Kampf daraus entstanden, wenn die wenigen Deutschen sich nicht, zum Theil mit blutenden Köpfen, entfernt hätten. — Die Masern haben in unserer Gegend schon viele Kinder weggerafft, auch herrschen hier und da die Pocken. (B. W.)

Vermischtes.

* Köln, 4. Januar. Das „Kölner Domblatt" theilt das Protokoll der Sitzung des Zentral-Dombauvereins-Vorstandes vom 28. Dez. mit. Aus demselben ergiebt sich, daß im Monat Dezbr. 2551 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. und vom 1. Januar bis 28. Dezbr. 1861 zusammen 58,306 Thlr. 11 Sgr. für den Dombau eingingen. Vermächtnisse flossen im Jahr dem Dombau vier, zusammen im Betrage von 6680 Thlr. zu.

* Vom Mittelrhein wird der „Volkszeitung" geschrieben: Es war am zweiten Festtage. Der große Saal im ersten Gasthofe einer rheinischen Stadt war festlich dekorirt. Die Wände waren ringsum mit Waffen geziert, dazwischen hingen Fahnen in den französischen Farben. Das Bild des Kaisers Napoleon I. war in Lebensgröße in der Mitte der Hauptwand angebracht, über sich hatte er eine strahlende Sonne, neben sich rechts und links die Namen fast sämmtlicher Franz. Marschälle und Generale, gegenüber hing das Bild des Kaisers Napoleon III. Die alten Veteranen der großen Armee feiern ein Fest. Gegen 1 Uhr beginnt der Raum sich zu füllen. Achtzig bis neunzig alte und junge Männer, Erstere mit der Helena-Medaille angethan, Kaufleute, Gelehrte und Advokaten finden sich ein. Die Versammlung ist vollzählig; sie wartet nur noch auf die Hauptperson. Plötzlich entsteht Bewegung unter den Versammelten, sie ordnen sich, und die Blicke Aller sind nach der Thüre gerichtet. Diese springt auf und der französische Konsul, geborener Franzose und nicht Veteran, geführt vom Bürgermeister der Stadt, ebenfalls kein Mitglied der weiland großen Armee, tritt ein. Begeisterter Zuruf erschallt aus Aller Mund und die Trommeln wirbeln dazu und die Trompeten und Hörner fallen schmetternd bei. Der Konsul nimmt den Ehrenplatz in der Gesellschaft ein; ihm zur Linken sitzt der Bürgermeister der Stadt. Bei dem Mahle selbst hört man den Konsul in gebrochenem Deutsch einen Toast ausbringen, der in französischer Sprache von einem Veteranen beantwortet wird. Trinksprüche in französischer Sprache, auf den großen Kaiser, das glorreiche Kaiserthum, die sieggewohnte Armee, die ruhmreichen Marschälle reihen sich dicht aneinander und finden sämmtlich die begeistertste Aufnahme. So dauerte der tolle Jubel bis tief in die Nacht. Diese zwar unglaubliche, aber dennoch wahre Geschichte trug sich zu am zweiten Weihnachtstage des Jahres 1861, am Deutschen Rhein, in der Deutschen Bundesfestung Mainz, im Holländischen Hofe. Wenn einige alte, vielleicht etwas kindisch gewordene Männer deutschen Ursprungs ein Vergnügen daran finden, sich mit der Medaille des französischen Kaisers zu schmücken und zusammen kamen, sich in der Erinnerung an ihre Jugendjahre zu erfreuen, so kann man dieses bei milder Auffassung, wenn auch nicht billigen, doch vielleicht entschuldigen. Wenn aber ein solches Fest, wie es hier der Fall war, einen demonstrativen und durch die Anwesenheit des französischen Konsuls einen fast offiziellen Charakter annimmt, und sich trotzdem noch Leute finden, die keine Veteranen sind und die sich dennoch, unter Verleugnung ihrer eigenen Nationalität, daran betheiligen, so kommt man wirklich in Verlegenheit, eine solche Ehr- und Schamlosigkeit mit dem richtigen Ausdruck zu bezeichnen. Ein solches Benehmen grenzt an Landesverrath und die Namen aller Betheiligten, insonderheit der Nichtveteranen, sollten der Oeffentlichkeit und damit der allgemeinen Verachtung übergeben werden.

* In Hannover ist ein Komité zusammengetreten, um Marschner daselbst ein Denkmal zu setzen. Das Komité wendet sich mit seiner Bitte um Beiträge an das gesammte Deutschland.

* Mozarts „Zauberflöte" und „Idomeneo" sind kürzlich im Dresdener Hoftheater in der alten niedrigen Orchester-Stimmung aufgeführt worden.

* Leipzig, 4. Januar. Die Wiede'sche Buchdruckerei war am 24. Dezember mit Blumen und Kränzen geschmückt und an jeder der sieben Schnellpressen hing ein mit Blumen eingefaßtes Tableau, auf dem mit großen Lettern die Worte standen: „Heil der „Gartenlaube", 125,000." An diesem Tage begann nämlich der Druck der ersten Nummer des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube", die in der Auflage wiederum um 20,000 Exemplare gestiegen ist.

* Frankfurt a. M., 3. Januar. In einem Briefe, den das „Fr. J." veröffentlicht, bekräftigt der Kabinetsrath des Herzogs von Koburg, Herr v. Meyern, seine Behauptung, daß Dr. Bollmann einen Erpressungsversuch gemacht habe, indem er einen Brief des Letzteren anführt, worin allerdings mit klaren Worten ausgesprochen ist, daß Bollmann, falls der Herzog gewisse Bedingungen nicht erfülle, eine fertig zum Druck liegende Schrift gegen denselben publiziren werde. Es bedürfte wirklich gegenüber der einmüthigen Art und Weise, in der sich die ganze deutsche Presse über dieses Pamphlet ausgesprochen hat, kaum solcher Darlegungen mehr, die einen Skandal nur vergrößern, den lediglich todt zu schweigen das Beste gewesen wäre.

* Aus Marburg berichtet die „H. M. Z." folgenden Vorfall: In der Nacht vom 26. auf den 27. Dez. versuchten zwei Studenten gegen Eintrittsgeld sich an einem öffentlichen Balle zu betheiligen. Nicht zufrieden damit, ihnen den Zutritt zu verweigern, fielen sofort einige der Anwesenden über dieselben her und hieben mit Flaschen auf sie ein. Vergebens wandten sie sich an einen anwesenden Polizeisergeanten um Schutz. Derselbe nahm gegen sie Partei und zerhieb mit seinem Seitengewehr dem einen der Studenten den linken, zur Abwehr über den Kopf gehaltenen Arm im Ellenbogengelenke. Nachdem es dem schwer Verwundeten gelungen war, das Freie und seine Wohnung zu gewinnen, drang eine Menschenmenge, der Polizeibeamte mit hochgeschwungenem Säbel voran, in das betreffende Haus ein, wo der Beamte den verwundeten Studenten ausfindig zu machen suchte, indem er mit der blanken Waffe unter das Sopha, unter und in das Bett der erschrockenen Hauswirthin stach. In dem Zimmer eines hier studirenden Russen verfuhr er eben so, und es wurde dieser, als er bei den weiteren Vorgängen als Zeuge zugegen sein wollte, in sein Zimmer zurückgeschleudert und darin eingeriegelt. Als schließlich die Stube des Verfolgten ermittelt war, fand man dieselbe verschlossen. Dies war jedoch für den Wächter der öffentlichen Ruhe und Sicherheit kein Hinderniß; kurz entschlossen, gab er dem Haufen, den er führte, Befehl, Werkzeuge zur Sprengung herbeizuschaffen, und in der That gelang es, mit einer Steinaxt die Thür zu zertrümmern. Der Unglückliche, der kläglich nach einem Arzt verlangte, wurde jetzt nicht etwa vor weiteren Insulten sichergestellt, sondern er wurde durch die tumultuirende Rotte, unter fortwährenden groben körperlichen Mißhandlungen und begleitet von dem die Waffe schwingenden Polizeibeamten, in ein gemeines Arrestlokal geschleift, während er als Student, wenn etwas gegen ihn vorgelegen hätte, aufs akademische Karzer hätte gebracht werden müssen. Auch im Arrestlokal wurde ihm anfänglich ärztlicher Beistand verweigert. Der Gefängnißwärter holte, als er nach einer Stunde durch den enormen Blutverlust auf den Grad der Verwundung aufmerksam geworden war, den städtischen Physikus herbei, der ein abgehauenes Stück des Oberarmknochens herauszog und einen Verband anlegte. Erst am andern Morgen wurde der Kranke in das Krankenhaus befördert, woselbst seine starke Verwundung kunstgemäß behandelt wurde; hier befindet er sich noch in kläglichem Zustande. Der Prorektor hat einer Deputation der Studirenden die Versicherung gegeben, sein ganzes Ansehen in der Angelegenheit geltend machen zu wollen, und gewiß wird die Staatsprokuratur, welche die Sache in die Hand genommen, Sorge tragen, daß solchen Uebergriffen polizeilicher Unterbeamten gesteuert werde.

* In Belgien fahren die Kommunalbehörden mit Strenge fort, ein scharfes Auge auf die Fälschung der Lebensmittel zu richten. In einer kleinen Stadt hielt jüngst ein Polizeikommissar eine erfolgreiche Razzia gegen die Milchverkäuferinnen ab und fand, daß Alle mit Wasser vermischte Milch feilboten.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Brendel aus Stettin und Krüger aus Apolda, Fabrikant Lämmerhirt aus Essen, die Gutsbesitzer Graf Arco aus Schlesien und Beyer aus Zawade, Landwirth Rapmund aus Żerkow und Rentier Timmermann aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Beamter Laskowski aus Schroda, die Kaufleute Rosenberger aus Hamburg, Friederici aus Breslau, Koslowski aus Gleiwitz, Mandard aus Romorantin und Urbanowski aus Konin.

EICHENER BORN. Handelsmann Rosenberg aus Bentschen und Lehrer Hake aus Mur. Goslin.

DREI LILIEN. Gutspächter Jakubowski aus Duszník und Gutsb. Busse aus Kowanowko.

GOLDENES REH. Lehrer Neumann aus Schroda, Amtmann Stachowski aus Lednagóra und Kaufmann Licht aus Pudewitz.

ZUM LAMM. Lehrer Laurentowski aus Bielitz und Bürger Moldenhauer aus Czarnikau.

PRIVAT-LOGIS. Baron v. Brederlow aus Groß-Saalau, Berlinerstraße Nr. 15a.

Vom 6. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Büttner aus Berlin, Malher aus Hohencarzig und Kärger aus Smuszkowo, Frau Gutsbesitzer v. Chłapowska aus Bonikowo, Dr. jur. Karstner aus Gotha, die Rittmeister im 2. Leib-Husarenregiment v. Schoen und v. Seidlitz aus Lissa, Fabrikbesitzer Dierig aus Langenbielau, Mühlenbesitzer Müller und Kaufmann Deutsch aus Schwerin a. W., Rentier Nietze und die Kaufleute Gebert, Bilchand, Meyer, Lindner und Pinkus aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Beer aus Liegnitz, Dobrin und Friedheim aus Berlin, Habich aus Kassel und Busching aus Chemnitz, Fabrikant Thiele aus Breslau, Frau Lüders aus Lissa und Tanzlehrer Sczepański aus Zołądowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Trübler aus Berlin, die Fabrikanten Ohlauer aus Trier und Laute aus Hirschberg, die Gutsbesitzersfrauen v. Karczewska, v. Żychlińska und v. Kornatowska aus Rumianek, die Kaufleute Schottländer und Saul aus Breslau, Vollrath aus Liegnitz und Hechenthal aus Frankfurt a. O.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsbesitzer v. Sulerzycka aus Chomiąże, die Gutsverwalter Guderian und Dühl aus Staniewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Jacińiski aus Domin und v. Chłapowski aus Bonikowo, Rechtsanwalt Ahlemann aus Wreschen, Rentier v. Roizkowski aus Warschau, die Kaufleute Weirauch aus Köln, Stecher aus Nürnberg, Hanisch aus Altenburg und Seckbach aus Mainz.

BAZAR. Gutsbesitzerssohn v. Jaraczewski aus Głuchowo, die Gutsbesitzer v. Prądzyński und Wzdulski aus Polen, Graf Skarbek aus Białcz, Graf Mielżyński aus Miłosław, v. Nieżychowski aus Granowko, Ramke aus Kocisewo, v. Uzmański und die Rittergutsbesitzersfrauen Gräfin Stecka aus Galizien und v. Koczorowska aus Dembno.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Poniński aus Komornik, Bürgersfrau Grodzińska aus Słupce, Gutsbesitzer Wolski aus Strzałkowo, Frau Gutsbesitzer Kraszewska und Fräulein Kraszewska aus Stare, Rendant Rahn und Landwirth Hoffmann aus Klecko, Baurath Meyer aus Bromberg und Forstverwalter Kiok aus Heidewilken.

BUDWIG'S HOTEL. Maurermeister Gensler aus Inowracław, die Kaufleute Fraustädter und Gebrüder Flanter aus Janowiec, Brodowski aus Stettin, Lewi aus Wongrowitz, Lipschitz aus Frankfurt a. O., Wagner aus Gnesen, Grätz aus Rogasen, Itzigsohn aus Woldenberg, Ehrlich, Heppner und Frost aus Żerkow.

ZUM LAMM. Rentier v. Moraczewski aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier Niethe aus Stettin, Magazinstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kartoffelmehl, nasse und trockene **Kartoffelstärke**, so wie **Stärkesyrup** kaufen stets oder übernehmen Kommissions-Geschäfte darin gegen mäßige Provision

Gebrüder Oetting in Berlin.

Pfannkuchen,

von heute ab täglich, empfiehlt die Konditorei von ***A. Tomski.***

Preuß. Lotterie-Loose versendet ***Sutor***, Jüdenstr. 54 in Berlin.

Hamburg-Amerikanische Packetf. Akt. Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff **Bavaria**,	Capt. **Meier**,	am **Sonnabend**	den **11. Januar**,	
" **Teutonia**,	" **Taube**,	am **Sonnabend**	den **25. Januar**,	
" **Borussia**,	" **Trautmann**,	am **Sonnabend**	den **8. Februar**,	
" **Hammonia**,	" **Schwensen**,	am **Sonnabend**	den **22. Februar**.	
" **Saxonia**,	" **Ehlers**,	am **Sonnabend**	den **8. März**.	

Passagepreise:	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Nach Newyork	**Pr. Crt. Thlr. 150**,	**Pr. Crt. Thlr. 100**,	**Pr. Crt. Thlr. 60**.
Nach Southampton	**Pfd. St. 4**,	**Pfd. St. 2. 10**,	**Pfd. St. 1. 5.**

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte und unter 1 Jahr 3 Thlr. Pr. C.

Näheres zu erfahren bei ***August Bolten,*** **Wm. Miller's Nachf., Hamburg,**

so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten Generalagenten

H. C. Platzmann

in Berlin, Louisenplatz Nr. 7.

Wohnungen in jeder Größe werden gesucht, und die geehrten Hausbesitzer, die solche disponible haben, um gütige Anzeige gebeten durch das Kommissionsbureau von ***O. A. Dullin***, Bergstr. 1.

Markt- und Büttelstraßen-Ecke 44 ist die 1. Etage von Ostern 62 ab zu verm.

Markt- und Büttelstraßen-Ecke 44 ist ein großer Keller zu vermiethen.

Ein Hauslehrer für zwei Knaben, den einen von 11, den andern von 6 Jahren wird zum 1. April d. J. gesucht. Reflektanten wollen sich an das Dom. **Tarnowo** bei **Czempin** wenden.

Ein **Kommis**, beider Landessprachen mächtig, wird verlangt.

Wilhelm Kronthal & Rieß.

Die Herren Handlungskommis, Reisende, Komtoiristen, Verkäufer 2c. 2c., welche anderweitige Engagements suchen, erhalten passende Stellen durch das merkantilische Placirungskomptoir von **A. Götsch** in Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Ein unverheiratheter Gärtner, welcher sich durch gute Zeugnisse empfiehlt, kann sofort ein Unterkommen auf dem Gute **Gwiazdowo** bei **Schwersenz** erhalten. Die Meldungen müssen bei mir hier in **Posen** geschehen.

Tschuschke, Justizrath, Kanonenplatz Nr. 9.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen findet eine Stelle bei

L. A. Kallmann in **Nakel.**

Ein junger Mann, der das **Manufakturwaaren-Geschäft** erlernt hat und dem **Komptoir vollständig gewachsen ist**, sucht baldigst Stellung.

Nähere Auskunft wird Herr **P. Falkenfeld** in **Posen, Wilhelmsstraße Nr. 23,** zu ertheilen die Güte haben.

Ein Privatlehrer, evang., gesetzten Alters, welcher i. d. Musik, im Franz. u. Lat. Unterricht ertheilt, sucht zum 1. April c. eine anderweitige Stelle als Hauslehrer. Das Wo erfährt man in der Exped. d. Ztg.

Verloren

der dritte Band von dem Romane: „Bis in die Wildniß," mit dem Stempel: „Eigenthum der Bücherpost." Der Abgeber enthält eine entsprechende Belohnung in der Buchhandlung Wilhelmsplatz 4.

Ein großer, starker, kurzhaariger Hühnerhund, schwarz mit gelben Pfoten, gelber Brust und über den Augen einen gelben runden Fleck, wie bei Dachshunden, ist den 2 d. M. früh entlaufen. Wer denselben Sapiehaplatz Nr. 1 wiederbringt, oder dessen Verbleib nachweist, erhält eine angemessene Belohnung.

Posen, den 4. Januar 1862.

Julius Reimann.

M. 8. I. J. I. fällt aus.

Für eine deutsche Flotte unter Preußens Führung erhielt ich ferner durch folgende Herren: Provinzial-Steuerdirektor, Geh. Ober-Finanz-Rath **v. Massenbach** 10 Thlr., Regierungs-Rath **Stryck** 2 Thlr., Direktor **Dr. Barth** 1 Thlr., zusammen 13 Thlr.

Im Ganzen sind bisher eingegangen: 2516 Thlr. 25 Sgr.,
ans Marineministerium gesandt 1500 und 1000 Thlr. . . . . 2500 " — "
bleibt Rest . . . 16 Thlr. 25 Sgr.,
welchen ich heute an den Herrn Geh. Rath Oberbürgermeister **Naumann** abgeführt habe und fernere Beiträge künftig an denselben zu zahlen bitte. **Posen**, den 6. Januar 1862.

G. Berger.

Frauen-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Morgen, Dienstag den 7. d. M., **Nachmittags 4 Uhr Versammlung** im Saale der königl. **Louisenschule**, in welcher Herr Pastor **Schneider** aus Schroda einen Vortrag halten und der Unterzeichnete kurzen Bericht über die Vereinsthätigkeit erstatten wird. Alle Freundinnen des Vereins werden zur Theilnahme an der Versammlung herzlichst eingeladen.

Posen, den 6. Januar 1862. ***Bork.***

Meinen Herzensdank,

aber den innigsten und wärmsten, für die segnende Liebe, welche von Hohen und Niedrigen, von Reichen und Armen, von Gesunden und Kranken, von Eltern und Kindern gespendet am letzten h. Christfeste meinen 44 armen und unglücklichen Kindern aus der Nähe und Ferne her unaussprechlich wohlgethan hat. Aber mit lauter Stimme preise ich auch Gott den Herrn, der mein einfaches und schwaches Wort, welches ich in bescheidenster Hoffnung entsendete, so viele christlich-milde Herzen finden ließ. Die den lieben Spenden in zartester Weise beigefügten Gottessprüche und Segenswünsche haben eine seltene Erquickung in mein Herz geführt und einen mächtigen Reiz zu neuem Thun und Schaffen im Dienste Gottes mir verliehen. Mich hat viel fromme Liebe in meinen Erdentagen getragen. Ich bin deshalb ein Schuldner vor Gott. Es würde mich einst hoch beglücken, wenn es meiner Schwachheit gelingen dürfte, nur einen kleinsten Schuldtheil und zwar an denen abzulösen, welche der Herr seine Kinder nennt. Die meisten der frommen Geber haben ihren Namen verschwiegen, aber einst werde ich sie bei Gatt erfahren und dann wird meine Freude vollkommen sein.

Pleschen, den 3. Januar 1862.

Strecker, ev. Pfarrer und Vorsteher einer Rettungsanstalt.

Ich fühle mich veranlaßt, dem Herrn Sanitätsrath Dr. **Gall** und dem Herrn Generalarzt Dr. **Behn** meinen aufrichtigsten Dank für ihre Bemühungen bei der schweren Krankheit meines verstorbenen Mannes, des Regierungs-Baurath **v. Bernuth**, auszusprechen. Obgleich es in Gottes Rathschluß lag, ihn von dieser Welt abzuberufen, so haben die genannten Herren Aerzte nicht allein Alles gethan, was nach ärztlichem und menschlichem Wissen nur möglich war, sondern haben auch außer Ihrer ärztlichen Behandlung eine so aufopfernde liebevolle Theilnahme gezeigt, daß mir solche unvergeßlich bleiben wird.

Kurz vor dem Tode meines Mannes wurde noch der Regierungs- und Medizinalrath Dr. **Arnold** zur ärztlichen Berathung zugezogen und spreche ich auch ihm hiermit meinen Dank aus.

Karoline v. Bernuth.

Nachruf.

Der königliche Regierungs- und Baurath **Ludwig v. Bernuth** ist am 2. d. Mts. nach kurzem Krankenlager verschieden. Der Verstorbene hat dem hiesigen Regierungskollegio zehn Jahre lang angehört, und während dieses Zeitraums seine umfassenden Kenntnisse und seine rege Thätigkeit dem Regierungsbezirk mit dem günstigsten Erfolge gewidmet, wie er den Mitgliedern der unterzeichneten Regierung ein stets liebenswürdiger und treuer Kollege gewesen ist. Mit Schmerz gedenken wir seines unverhofften Scheidens aus unserer Mitte.

Posen, den 3. Januar 1862.

Das Regierungskollegium.

Coop.

Heute Abend 9½ Uhr starb meine liebe Frau und unsere gute Mutter **Johanna** geb. **Bollmann** im 63. Lebensjahre in Folge der Lungenentzündung nach kurzen Leiden.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

der Gutsbesitzer **Walz**, als Gatte,
Adolph Walz und
Herrmann Walz, als Söhne.

Buszewo, den 3. Januar 1862.

Stadttheater in Posen.

Montag, auf Verlangen: Die Neujahrs-Vorstellung. **1) Großes Bild. 2) Schlossers Geschichte.** Liederspiel in 1 Akt von Jacobsohn. **3) Mißverständnisse**, oder: **Sekretär und Koch.** Lustspiel in 1 Akt von Berger. **4) Die Verlobung bei der Laterne.** Komische Oper in 1 Akt von Offenbach.

Dienstag, zum Benefiz für Herrn **Grunow**: **Zampa**, oder: **Die Marmorbraut.** Große Oper in 3 Akten von Herold.

In Vorbereitung, zum Benefiz für Frau **Wisotzky**, Donnerstag: **Fridolin**, oder: **Der Gang nach dem Eisenhammer.** Romantisches Schauspiel nach Schillers Ballade bearbeitet von Holbein.

Lambert's Salon.

Heute Montag den 6. Januar

Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

F. Radeck.

Heute Abend Eisbeine bei **Scholz**, Büttelstr.

Dienstag den 7. Jan. **Eisbeine** bei ***A. Lindner***, Wallischei 1, a. d. Br.

Asch's כשר **Restauration**
Markt Nr. 9.
Täglich frische **Flaki.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 30. Dez. 1861 bis 5. Jan. 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
30. Dez.	— 7,8°	— 1,8°	28 Z. 6,0 L.	O.
31. "	— 9,0°	— 3,7°	28 " 2,4 "	W.
1. Jan.	— 4,0°	— 1,0°	27 " 8,8 "	W.
2. "	— 7,0°	— 4,0°	28 " 0,0 "	W.
3. "	— 3,8°	— 0,8°	27 " 7,5 "	SW.
4. "	— 2,0°	— 1,0°	27 " 1,8 "	SW.
5. "	— 5,6°	— 4,2°	27 " 2,2 "	NW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 2. Jan. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 5 Zoll.
" 3. " " " 1 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Jan. Wind: W. Barometer: 27⁸. Thermometer: früh 1° —. Witterung: anhaltend schneeigt.

Weizen loko 63 a 83 Rt.

Roggen loko 52½ a 53 Rt., eine abgelaufene Anmeldung a 51⅞ Rt. verkauft, p. Jan. 52 a 52⅛ Rt. bz. u. Gd., 52¼ Br., p. Jan.-Febr. 51⅞ a 52¼ a 52⅛ Rt. bz., 52¼ Br., 52 Gd., p. Frühjahr 51¼ a 51⅜ Rt. bz., 51⅜ Br., 51¼ Gd., p. Mai-Juni 51½ a 52 Rt. bz. u. Br., 51⅞ Gd.

Große Gerste 37 a 42 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Jan. 22¾ Rt. bz., p. Frühjahr 24 Rt. bz., p. Mai-Juni 24⅞ Rt. bz.

Rüböl loko 12 5/12 Rt. bz., p. Jan. 12¼ a 12⅜ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅜ Br., p. Jan.-Febr. 12¼ a 12⅜ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅜ Br., p. Febr.-März 12 5/12 Rt. Br., p. April-Mai 12½ a 12 7/12 Rt. bz. u. Br., 12½ Gd., p. Mai-Juni 12⅝ Rt. Br., 12 7/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 Rt. bz., mit Faß 17 11/12 Rt. bz., p. Jan. 18 1/12 a 18 1/24 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Jan.-Febr. 18 1/12 a 18 1/24 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Febr.-März 18⅛ Rt. bz., p. April-Mai 18 23/24 a 18 11/12 a 18 23/24 Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Mai-Juni 19⅛ a 19 5/24 Rt. bz., 19¼ Br., 19⅛ Gd., p. Juni-Juli 19 5/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 a 5½, 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt.

Roggenmehl 0. 4 a 4½, 0. u. 1. 3 7/12 a 4 Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 4. Januar. Wetter: trübe, früh — 0°. Wind: NW.

Feiner weißer Weizen 89—91 Sgr., mittel weißer und weißbunter 84—88 Sgr., f. gelber Schlef. 86—89 Sgr., galizischer 78—82—85 Sgr., blauspitziger 75—78—80 Sgr.

Feiner Roggen 59—60½ Sgr., mittler 57—59 Sgr., ordinärer 54—56 Sgr.

Gerste feine weiße und schwere 42—44 Sgr., helle 40—41 Sgr., gelbe 37—39 Sgr.

Hafer 23—25 Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58 bis 60 Sgr., Futter- 50—54 Sgr.

Winterraps 105—111—114 Sgr.

Kleesamen, feinrother 12-13 Rt., feinmittel 11-11⅔ Rt., mittl. 10-10⅔, ordin. 7—9 Rt., weißer fein. 20—22 Rt., fein mittler 18—19 Rt., mittler 15—17 Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 7/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 45-44¾-⅞ Rt. bz., Jan.-Febr. 45-44¾ Rt. bz. u. Br., Febr.-März 45½ bz., April-Mai 46 Br., Mai-Juni 46 bz.

Rüböl loko 12 Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 11⅞ bz., Febr.-März 12 Br., März-April 12½ Br., April-Mai 12½ Br.

Spiritus loko 16⅝ Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 17¼ Br. u. Gd., Febr.-März 17¼ Br. u. Gd., April-Mai 17½ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 4. Jan. Weizen loko flau, wenig Geschäft; ab Auswärts 2—3 Thlr. billiger zu kaufen. Roggen loko stille, ab Königsberg Frühjahr zu 89—90 vergebens angeboten, wenig Kauflust. Oel Mai 26⅝, Oktober 26. Kaffee, Stimmung eher günstiger, da die Rioberichte für den Kaffeemarkt sehr ermuthigend sind; 4000 Sack Brasil umgesetzt. Zink 500 Ztr. Frühjahr 11⅝ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 4. Januar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81½ bz
Aachen-Mastricht	4	22⅝-⅛ bz
Amsterd. Rotterd.	4	86½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	96 bz
do. Lt. B.	4	84½ B
Berlin-Anhalt	4	131½ bz
Berlin-Hamburg	4	112 G
Berl. Potsd. Magd.	4	150 G
Berlin-Stettin	4	123 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	111½-12 bz
Brieg-Neiße	4	50 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	154½-55½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	34¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	79 bz
do. do.	4	80½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130 G
Magdeb. Halberst.	4	252 G
Magdeb. Wittenb.	4	42½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	111-⅞ bz
Mecklenburger	4	43¾ bz u G
Münster-Hammer	4	96 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾-49⅝-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124 bz
do. Litt. B.	3½	112 G
Oest. Franz. Staat.	5	131½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	31½ bz
Pr. Wlb. (Steel-V)	4	52 G
Rheinische,	4	89 B
do. Stamm-Pr.	4	96 G
Rhein-Nahebahn	4	21⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	81¼ G
Stargard-Posen	3½	90 bz
Thüringer	4	106½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	77 G
Braunschw. Bk. A.	4	74½ bz
Bremer do.	4	102 B
Coburg. Kredit-do.	4	55½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	94 B
Darmstädter abgst.	4	76 bz u G
do. Zettel-B. A.	4	97 G
Dessauer Kredit-do.	4	7½ Post bz
Dessauer Landesbk.	4	23½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	85⅞-86½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	37-¼ bz
Geraer do.	4	72 B
Gothaer Priv. do.	4	72 etw bz
Hannoversche do.	4	95 B
Königsb. Priv. do.	4	92½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¾ bz
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	83½ G
Meining. Kred. do.	4	77 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	86½ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	63¾-64-63¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	82½ B
Posener Prov. Bank	4	88¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	119¼ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	87 G
Thüring. Bank-Akt.	4	55 B
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 etw bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	104 etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	68 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 B
Minerva, Bergw. A.	5	20¾ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	7¼ bz
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	400 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87¾ bz
do. II. Em.	4	87½ G
do. III. Em.	4½	94½ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ bz [103 bz
do. II. Ser.	5	101½ B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81¾ bz, IV. 103½
do. Düsseld. Elberf.	4	90¾ G [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98 bz
Berlin-Anhalt	4	99¼ G
do.	4½	102⅞ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95½ bz, B. 96 G
do. Litt. C.	4½	102 G
do. Litt. D.	4½	101½ G
Berlin-Stettin	4½	102 B
do. II. Em.	4	94½ bz
do. III. Em.	4	— —
Bresl. Schw. Freib.	4½	99¾ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	104½ bz
do.	4	93½ G
Cöln-Minden III. E.	4	89½ G
do.	4½	100½ G
do. IV. Em.	4	89½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	86 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98¼ G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	96 bz
do. conv. III. Ser.	4	93½ bz
do. IV. Ser.	5	101 bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101 bz
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85¼ bz, C. — —
do. Litt D.	4	94 bz
do. Litt. E.	3½	81⅝ G
do. Litt. F.	4½	100 bz
Oestreich. Französ.	3	255 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. 101 G
do. III. Ser.	5	100½ G
Rheinische Pr. Obl.	4	90½ G
do. v. Staatgarant.	3½	86½ bz
Rheinische Pr. Obl.	4½	94¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98½ bz, II. 98 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	88 bz
do. III. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	99¾ G
do. III. Em.	4½	99¾ G
Thüringer	4½	102½ G, II. —
do. III. Ser.	4½	101¾ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ bz
Staats Anl. 1859	5	107⅞ bz
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ G
do. 1853	4	99 bz
N. Präm St A 1855	3½	118½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102⅞ bz
do. do.	3½	86½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91½ B
do.	4	100⅞ bz
Ostpreußische	3½	87½ G
do.	4	97½ G
Pommersche	3½	90¼ bz
do. neue	4½	100¼ bz
Posensche	4	103½ G
do.	3½	97½ G
do. neue	4	95¼ bz
Schlesische	3½	92½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅞ bz
do.	4	97 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅞ bz
Pommersche	4	99¼ bz
Posensche	4	96⅞ bz
Preußische	4	98⅞ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ bz
Sächsische	4	99⅛ bz
Schlesische	4	99 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½ bz
do. National-Anl.	5	57¾ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	61½ B
do. neue 100fl. Loose	—	57½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	84¾ bz
6. do.	5	96⅛ bz u G
Englische Anl.	5	96¾ B [89½ G
R. Russ. Egl. Anl.	3	59 B [4½%
Poln. Schatz-O.	4	78¾ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91½ etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	58½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	97 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	100½ B
Schwed. Präm. An.	—	89 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ B
Sovereigns	—	6. 21½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457½ bz u G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 9/10 G
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	71⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	84½ bz

Wechsel-Kurse vom 4. Januar.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅞ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79¼ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	70¾ bz
do. do. 2 M.	5½	70 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92⅝ bz
do. do. 3 M.	7	91⅝ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	84½ G

Ein merklich belebterer und erweiterter Umsatz in allen Effektengattungen fand bei sehr fester und bis zum Börsenschlusse andauernden Haltung statt.

Breslau, 4. Januar. Börse unentschieden und geschäftslos, Kourse wenig verändert.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 63¾ bz. Oestr. Loose 1860—. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 85½-⅛ bz. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 110¾ Br. dito Prior. Oblig. 93¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100½ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 124½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 94 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Gd. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend 4. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Festere Tendenz für östreichische Effekten bei wenig belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 118⅞. Preuß. Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Bexbach 131½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117⅞. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 82⅞. Darmstädter Bankaktien 189 ex div. Darmstädter Zettelbank 243½. Meininger Kreditaktien 77½ ex div. Luxemburger Kreditbank 87½. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 41. Span. Kreditbank Pereira 430. Span. Kreditbank v. Rothschild 505. Kurhess. Loose 52⅞. Badische Loose 53½. 5% Metalliques 46½. 4½% Metalliques 40⅞. 1854er Loose —. Oestr. National-Anlehen 56½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 618. Oestr. Kreditaktien 148½. Neueste östreichische Anleihe 58⅞. Oestr. Elisabethbahn 105½. Rhein-Nahebahn 21. Hessische Ludwigsbahn 110⅞ ex div.

Hamburg, Sonnabend 4. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Beschränktes Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57½. Oestr. Kreditaktien 63½. 3% Spanier 44 Br. 1% Spanier 39 Br. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 87½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Sonnabend 4. Jan., Mittags 12 Uhr. Bei Abgang dieser Depesche stehen Konsols 92½—92⅝. 1proz. Spanier 41½. Mexikaner 27⅞. Sardinier 77½. 5proz. Russen 95. 4½proz. Russen 90.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.